Klassenkampf

Organ der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 6 M. Durch die Post monatl. 6 M. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Harz 42-44. Fernruf 1047 Geöffnet 7—5 Uhr Schriftleitung: Fernruf 1045, Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 60 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte, 250 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto Leipzig 106848 Fritz Krob

Einzelpreis 30 Pf. | Halle, Montag, den 21. Februar 1921 | 1. Jahrgang · Nr. 43

Das Ergebnis der Wahlen.

Die V.K.P.D. erhält im Bezirk Halle-Merseburg mindestens vier Mandate!

Ueber den Wahlausfall in ganz Preußen läßt sich noch nichts Abschließendes sagen. Die Ergebnisse sind nur zum Teil und auch nur von einzelnen Städten bekannt. Durch die drei verschiedenen Wahlen am gleichen Tage ist nicht nur das Auszählen der Stimmen verzögert worden, sondern es kamen auch irrige Meldungen vor.

Eins läßt sich aber bereits erkennen: die Mittelparteien werden zerrieben. Die Entwicklung, die schon zur Reichstagswahl festgestellt wurde und bei dem Sächsischen Landtagswahlen im November 1920 noch deutlicher zutage trat, schreitet fort. Die Leidtragenden sind vor allem die Demokraten.

Unter den proletarischen Parteien ist dieselbe Feststellung zu machen. Die USP. hat ungeheure Stimmenzahlen eingebüßt. Im Bezirk Halle-Merseburg ist nach bisherigen Meldungen ihre Stimmenzahl so gering, daß sie kaum einen Kandidaten erhalten wird, wenn ihr nicht Reststimmen aus Magdburg und Erfurt zu Hilfe kommen. Es scheinen sogar die Rechtssozialisten frühere USP.-Wähler bekommen zu haben, denn anders läßt sich die, wenn auch geringe, Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen nicht erklären. Ob diese Zunahme über das ganze Preußen ergriffen, ist zu bezweifeln. Vielmehr ist anzunehmen, daß vor allem in den Bezirken, in denen die USP. einen so vollkommenen Zusammenbruch erlebt hat, wie in Halle-Merseburg, ein Teil der Wähler den Marsch nach links fürchtete und die SPD. wählte.

Die Rechtsparteien verzeichnen eine Zunahme der Stimmen, wie sich schon aus dem vorläufigen Berliner Resultat erkennen läßt. Die Mehrheit der Demokraten, des Zentrums und der Sozialdemokraten war allerdings so stark, daß es noch zu bezweifeln ist, ob es gelungen ist, sie zu stürzen. Vermutlich wird die Regierung Anschluß nach rechts suchen, um analog der Reichsregierung eine preußische zu bilden. Die Möglichkeit ist natürlich gegeben, bei der Entwicklung der USP. (siehe Sachsen), daß sich die Unabhängigen an einer Regierungskoalition beteiligten, die die Demokraten, Zentrum, Sozialdemokraten und Unabhängige umfaßt, d. h. wenn die paar Mandate der USP. ausreichen.

Warten wir also die weiteren Resultate ab.

Stadt Berlin.

(Vorläufiges Ergebnis. Eigene Drahtmeldung.)

In den sechs Wahlbezirken der Stadt Berlin war die Wahlbeteiligung trotz bedeutend höherer Wählerzahl gegen die Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 ganz erheblich schwächer. Es wurden nicht einmal eine Million Stimmen abgegeben. 1920 waren 1068715 gültige Stimmen abgegeben worden, welche in der folgenden Darstellung in Klammern angegeben sind.

Es erhielten Stimmen bisher: Kom. 113823 (13942) + 99881, USP. 200667 (456667) — 256000, SP. 221726 (187474) + 34252, Dem. 65958 (75329) — 9371, Wirtsch. P. 46899 (—), DVp. 121591 (150584) — 28993, Dn. 169744 (122494) + 47250, Zentr. 38614 (36540) + 2074.

Es stehen in Berlin Stadt 536212 sozialistische 442806 bürgerlichen Stimmen gegenüber. Am 20. Juni 1920 war das Verhältnis 368083 sozialistische gegen 384947 bürgerliche.

Potsdam 2. (Vorläufig): Kom. 19223, USP. 29230, SP. 37726, Dem. 6272, DVp. 11687, Dn. 12619, Zentr. 3445, Wirtsch. P. 7982.

Hannover (Stadt). Kom. 12845, USP. 3826, SP. 101999, Dem. 18503, DVp. 17763, Dn. 11135, Wirtsch. P. 43687.

Magdeburg (Stadt) vorläufig: Dn. 12016, DVp. 26323, Zentr. 2207, Mittelst. 1110, Dem. 12727, SP. 55330, USP. 8991, Kom. 5266.

Magdeburg (Land) vorläufig: Dn. 4095, DVp. 2965, Zentr. 332, Dem. 1746, SP. 16400, USP. 2032, Kom. **3161.**

Magdeburg (Stadt). Endergebnis. Dn. 17040, DVp. 30952, Zentr. 3049, Dem. 15086, SP. 70438, USP. 10954, Kom. **7243**, Wirtsch. P. 1453.

Oschersleben: Dn. 887, DVp. 1305, Zentr. 853, Dem. 335, SP. 205, USP. 402, Kom. **627.**

Halberstadt: SP. 8011, USP. 1318, Kom. **2107.**

Schönebeck: Dn. 1357, DVp 2945, Zentr. 157, Mittelst. 198, Dem. 779, SP. 5576 USP. 1106, Kom. **245.**

Aschersleben: Dn 928, DVp. 2209, Zentr. 186, Dem. 857, SP. 9000, USP. 3796, Kom. **816.**

Staßfurt: SP. 3102, USP 926, Kom. **886.**

Westeregeln: Dn. 141, DVp. 197, Dem. 51, SP. 950, USP. keine. Kom 618.

Thale (vorläufig): SP. 1841, USP. 1702, Kom. **233**, Dn. 577, DVp 704, Dem. 505, Zentr. 307.

Stendal. SP. 7968, USP. 468, Kom. **647**, Dn. 3639, DVp. 2079, Dem. 8497, Zentr. 231.

Nordhausen (Stadt). Vorläufig: Dn. 2018, DVp. 3724, Dem. 1209, Zentr. 505, SP. 1533, USP. 4642, Kom. **1562.**

Erfurt (Stadt). Vorläufiges Endergebnis. Dn. 14772, DVp. 6957, Zentr. 3252, SP. 5255, Dem. 4813, USP. 8521, Kom. **10893**, Landbund 60.

Kassel (Stadt). Gewählt haben 89,26 Prozent, ungültig 396 Stimmen. Dn. 17593, DVp. 17107, Zentr. 3830, Dem. 8883, SP. 6095, USP. 1975, Kom. **3973**, Wirtsch. P. 105.

Frankfurt a. M. (Stadt). 248 Bezirke von 260. Dn. 24181, DVp. 28075, Zentr. 23556, Dem. 20712, SP. 71797, USP. 10831, Kom. 9676, Wirtsch. P. 4424, zersplittert 24.

Düsseldorf (Stadt). Endergebnis. Dn. 20283, DVp. 23696, Zentr. 59050, SP. 18585, Dem. 6375, USP. 30579, Kom. **20292**, zersplittert 19. Die Wahlbeteiligung betrug 67 Prozent.

Solingen (Stadt): SP. 3578, US. 1102, **Kom. 7380**, Dn. 2184. DVp. 5138, Dem. 2255, Ztr. 2793.

Remscheid: SP. 2424, USP. 2551, **Kom. 13475**, Dn. 3041, DVp. 11704, Dem. 4609, Ztr. 2848.

Köln (Stadt). 330 Bezirke von 396. Dn. 10924, DVp. 81451, Zentr 83154, Dem. 9175, SP 53911, USP. 3880, Kom. **17181.** Somit sind bisher gewählt: Professor Lauscher und Frau Lauer (Zentr.), Beigeordn Haas (Soz.).

Dortmund (Stadt). Dn. 4287, DVp. 24678, Zentr. 31794, Dem. 4868, SP. 80366, USP. 9538, Kom. **18829.**

Essen-Ruhr (Stadt). Dn. 20251, DVp. 27084, Zentr. 74048, Dem. 3744, SP. 31055, USP. 12539, Kom. **33124**, zersplittert 44.

Bochum (Stadt). Dn. 4290, DVp. 12063, Zentr. 23353, Dem 2430, SP. 18457, USP. 18045, Kom. **7175.**

Mülheim (Ruhr). Dn. 6943, DVp. 11418, Zentr. 11370, Dem 1460, SP 9162, Kom. **8300.**

Stettin (Stadt). Endergebnis. Dn. 20954, DVp. 27048, Zentr. 8424, Polen 79, zersplittert 15.

Frankfurt a. d. Oder (Stadt). Dn. 5620, DVp. 8057, Zentr. 1113, 1582, SP. 41588, Dem. 3504, USP. 11533, Kom. **7888**, Wirtsch. P. Dem. 4136, SP. 13734, USP. 2755, Kom. **572**, Wirtsch. P. 1589.

Görlitz (Stadt). Es fehlt nur noch ein Bezirk. Dn. 5694, DVp 8200, Zentr. 2030, SP 19786, Dem. 4898, USP. 1481, Kom. **1083**, Wirtsch Partei 1783. Die Wahlbeteiligung betrug 80—85 Prozent

Breslau (Stadt). Endergebnis. Dn. 54718, DVp. 27853, Zentr. 38533, Dem. 17942, SP. 121062, USP. 2144, Kom. **8823**, Wirtsch. P. 9164, ungültig 468.

Liegnitz (Stadt). Dn. 6951, DVp. 8433, Zentr. 2685, Dem. 2153. SP. 14160, USP. 764, Kom. **607**, Wirtsch. P. 3121.

Reichstagswahl in Ostpreußen.

Königsberg, 21. Februar. Um 3 Uhr morgens war das Ergebnis aus 158 Bezirken der Stadt von 165 bekannt. Es erhielten die Dn. 13525, DVp. 40726, Zentr. 2927, SP. 19829, Dem. 7823, USP. 12157, Kom. **21858**, Wirtsch. P. 3359, Polen 5, ungültig waren 7331 Stimmzettel wegen Verwechselung bei den vier hier stattfindenden Wahlen.

Bürgerschaftswahl in Bremen und Hamburg.

Bremen, 20. Februar. Bei den heutigen Bürgerschaftswahlen erhielten: Dem. 28259 (20003), DVp. 38648 (20634), Dn. 9692 (9286) SP. 35970 (25421), USP. 34606 (46804), Kom. **11287** (7356), Zentr. 3669 (2914).

Hamburg, 20. Februar. (WTB.) Das Ergebnis der Wahlen zur Hamburgischen Bürgerschaft ist nach den bisher vorliegenden Nachrichten so, daß eine demokratisch-sozialistische Mehrheit gesichert ist.

Große kommunistische Kundgebungen in Italien.

Die Kommunistische Partei Italiens hat an die italienische Arbeiterschaft einen Aufruf erlassen, in dem sie darauf hinweist, daß die Tätigkeit der Kommunisten Italiens einen erfolgreichen Anfang genommen hat. Es sei aber notwendig, immer weitere Kreise des Proletariats für die kommunistische Sache zu gewinnen. Ferner sei der Ausbau der kommunistischen Presse in Italien unbedingt erforderlich. Die Partei besitzt zurzeit zwei Tageszeitungen: „L'Ordine Nuovo" in Turin und „Lavoratore" in Triest. Das Zentralorgan der Partei der Mailänder „Comunista" erscheint aber erst zweimal die Woche. Der Aufruf hebt hervor, daß unbedingt die nötigen Mittel besorgt werden müssen, damit der „Comunista" täglich erscheinen kann. Zur einheitlichen Propaganda für die Kommunistische Partei und die kommunistische Presse sollen deshalb an allen Orten Italiens am 20. Februar öffentliche Kundgebungen stattfinden, in denen das Proletariat auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, mit aller Kraft die kommunistische Sache zu unterstützen.

Entlassung von 20000 Kohlenarbeitern in England.

Die Ebbw Vale-Werke in Südwales werden in einigen Tagen vollständig lahmgelegt. 5000 qualifizierte Arbeiter werden sofort entlassen; dasselbe Schicksal droht 14000 anderen, deren Kontrakt bald ablaufen wird. Das Elend der Arbeiterschaft im ganzen Rhonddatal ist unbeschreiblich.

Kriegerische Absichten Polens?

Kopenhagen, 19. Februar. (WTB.) Die hiesige litauische Gesandtschaft verbreitet folgendes Telegramm aus Kowno: Nach Nachrichten von der Front deutet alles darauf hin, daß die Polen eine neue große Offensive gegen Litauen vorbereiten. Sie ziehen ihre Truppen in zwei Richtungen zusammen, nämlich gegen Ponewjesh—Schaulen und gegen Wilkomir—Kowno. Täglich kommen in Wilna Züge, bestehend aus 30 bis 35 Waggons, aus Polen mit neuen Truppen, Munition, Waffen und Sanitätsmaterial an. Die amtliche polnische Presse in Wilna erklärt, daß, da der Völkerbund die sogenannte Befreiung Wilnas nicht habe hindern können, er auch nichts dagegen unternehmen kann, daß Litauen mit Polen vereinigt wird.

Nieder mit der Weißen Justiz!

Mit einer selbst in dem heutigen Deutschland überraschenden zynischen Offenheit haben die deutschen Gerichte in den letzten Tagen die Machtmittel des zusammenbrechenden kapitalistischen Staates gegen die Proletarier angewendet.

Die auf die Niederhaltung des Proletariats zugeschnittene Justiz und Gesetzgebung genügt den deutschen Machthabern heute nicht mehr. Besondere Ausnahmegerichte fällen Bluturteile gegen die Arbeiter.

In Kassel bemüht sich ein Ausnahmegericht seit Tagen für das Urteil, das dort gegen kommunistische Arbeiter gesprochen werden soll, Gründe von den Spitzeln der kapitalistischen Regierung zusammenzuschwindeln zu lassen.

In Essen stehen fünfzehn Arbeiter vor dem Ausnahmegericht, die während des Kapp-Putsches die Republik verteidigt haben und deshalb heute des Mordes angeklagt werden. Dort hatte der Spitzel Tombrock, auf dessen Beschuldigungen sich das Urteil gründen sollte, einen Ehrlichkeitsanfall. Er erklärte, daß er für Geld die Aussagen in der Voruntersuchung gemacht habe, die ihm der Untersuchungsrichter in den Mund gelegt hat. Krampfhaft bemüht sich das Ausnahmegericht weiter, die Spitzelaussagen zustande zu bringen, die das Urteil gegen die Arbeiter dekorieren sollen.

In Dessau wurden 25 Arbeiter aus Köthen zu Gefängnisstrafen bis zu neun Monaten verurteilt.

Das gleiche Ausnahmegericht verurteilte einen Tag später vier Staßfurter Arbeiter ebenfalls zu hohen Gefängnisstrafen.

In Magdeburg hat das Ausnahmegericht ein Verfahren gegen unseren Genossen Vater eingeleitet. Es mußte eingestellt werden. Genosse Vater aber wird aus dem Militärgefängnis in Magdeburg nicht entlassen.

Die Württembergische Justiz hat seit vorigem Sommer 120 Arbeiter zu 37 Jahren Zuchthaus und Gefängnis und mit 5000 Mark Geldstrafe verurteilt.

In Heidenheim schwebt gegen 142 Arbeiter ein Prozeß wegen einer Lebensmitteldemonstration. In diesem Orte sitzt ein Kommunist seit 8 Monaten in Untersuchungshaft.

Vier Jahre Zuchthaus und 62 Monate Gefängnis wurden über eine Anzahl Ravensburger Arbeiter verhängt, die gegen ihr Elend auf den Straßen demonstrierten.

Von dem Stuttgarter Schwurgericht wurden vor wenigen Tagen neun Arbeiter zu 10 Jahren Zuchthaus und Gefängnis verurteilt.

Das „Ruhr-Echo", unser Parteiblatt in Essen erhielt in einer einzigen Woche sieben Anklagen, die den Kampf gegen die kommunistische Presse vorbereiten. Ebensoviele Prozesse hat unser Verantwortlicher, Genosse Bohla, vor sich.

Und neue Prozesse gegen das Proletariat sind geplant. — In Chemnitz wurden drei Kommunisten verhaftet. Ein Anlaß, um sie zu verurteilen, wird gegenwärtig noch gesucht.

Täglich werden in Bayern Genossen verhaftet.

Das ist nur ein kleiner Teil der deutschen Justizschandtaten aus den letzten Tagen.

Ihnen steht gegenüber:

die Vertagung des Prozesses gegen den Soldatenschinder Hiller;

die Amnestierung des Liebknechtmörders Vogel;

die Amnestierung von Kessel, dem Führer der Mörderzentrale im „Edenhotel";

der Freispruch des Matrosenmörders Marloh;

der Freispruch der fünfzehn Marburger Studenten;

der Freispruch von Pflugk-Hartung;

die „Strafversetzung" des Flensburger Kommunistenmörders;

die Straflosigkeit des Mörders von Hans Paasche;

die Straflosigkeit von Tamschick, dem Mörder von Jogiches und Dorenbach;

die Straflosigkeit der bekannten Mörder von Meseberg, Schottländer, der „Vorwärts"-Parlamentäre, der Arbeiter von Sömmerda!

Arbeiter, Genossen! Erhöhte Ausbeutung und Niederhaltung Eures Widerstandes durch die Strafmaschinerie, ist Eurer Los. Verelendung, Hunger und Tod sind Eure Zukunftsaussichten.

Der Ausnützung der Justiz gegen die Arbeiterschaft muß das Proletariat entgegensetzen:

Eine geschlossene Kampffront

zur Zertrümmerung des Staates als Herrschaftsorganisation des Kapitals,

zur Eroberung der politischen Macht,

zur Erkämpfung der Räterepublik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0001
DFG

Wie sich die Besitzenden vom Steuerzahlen drückten.

Ein neues politisches Märchen.

Der Schöneberger Statistiker Dr. Kuczinsky erzählt in der „Finanzpolitischen Korrespondenz" folgende treffliche Satire auf unsere Zustände:

„Es war einmal ein Volk, das hatte einen Krieg verloren. Die Sieger forderten nun Gold, Gold und abermals Gold. Da berief der Minister des Auswärtigen die zwölf reichsten Leute des Landes zu sich. Die waren zuerst sehr erschrocken, denn sie glaubten nicht anders, als daß sie das Gold selbst zahlen sollten. Aber der Minister beruhigte sie und sagte ihnen: „Ihr sollt mich nur beraten und einen Ausschuß bilden. Und da ihr von anderen Sachen viel versteht, nenne ich euch Sachverständigen-Ausschuß. Die zwölf Männer redeten aber gar klug, denn sie waren ja sehr reich. Draußen standen zwölf arme Teufel. Das waren Professoren. Sie verstanden von anderen Sachen sehr wenig, aber sie hatten ihr Leben lang die wirtschaftlichen Kräfte des Volkes studiert. Kein Mensch fragte sie um ihren Rat, denn sie hatten ja nicht verstanden, Gold zu erwerben. Wie sollte sie da etwas von Gold verstehen? Und wenn das Volk noch nicht gestorben ist, dann stirbt es bald."

Zuerst waren die Besitzenden ob dieser hohen Forderung verblüfft, da sie glaubten, sie müßten selbst die ungeheuren Summen bezahlen, nachdem sie und ihre Handlanger aber dahintergekommen waren, daß es wie bisher mit allen Steuern, direkten und indirekten, auch mit diesen neuen Sachen gemacht werden kann: Abwälzen auf die große Masse! haben sie sich wieder beruhigt. Gewiß müssen sie noch etwas jammern über die hohen Lasten, aber sie haben sich wieder hineingefunden, denn die bekannten „breiten Schultern" müssen auch diese auf sich nehmen.

Rechtssozialisten regieren mit Stinnes zusammen.

Detmold, 20. Februar. (TU.) Die Bildung der neuen Regierung ist heute erfolgt. Das neue Landespräsidium setzt sich aus dem Mehrheitssozialisten Brake, dem Demokraten Professor Neumann-Hofer und dem Volksparteiler Richard Müller (Erlinghausen) zusammen. Die beiden ersten gehörten bereits dem letzten Landespräsidium an. Damit ist zum ersten Mal in Deutschland eine Koalition zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie zustande gekommen.

Soll das ein Vorspiel zur kommenden Regierungsbildung in Preußen sein?

Briand über die Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland.

Paris, 19. Februar. (Havas.) Im Verlaufe seiner gestrigen Darlegungen vor den Senatsausschüssen für auswärtige Angelegenheiten und für Finanzen erklärte Briand, die Verbündeten Frankreichs seien bei ihrem Eintreffen zur Pariser Konferenz überzeugt gewesen, daß Frankreich imperialistische Absichten auf den Rhein habe. Er habe ihnen aber beweisen können, daß dem nicht so sei und daß die Arbeiten der Reparationskommission seit einem Jahr von allen Regierungen gehemmt worden seien. Andererseits seien die Alliierten Frankreichs, und zwar in erster Linie England und Belgien davon überzeugt, daß der Aufschwung der deutschen Industrie und des deutschen Handels so bedeutend sein werde, daß eine Ueberschwemmung Englands und Belgiens mit deutschen Erzeugnissen vorauszusehen sei. Auch in Amerika sei man überzeugt, daß die 12prozentige Ausfuhrabgabe auf dem gesamten Weltmarkt ihren Widerhall finden werde. England und Belgien hätten neben den veränderlichen Jahreszahlungen auch feste Jahresleistungen [illegible] wollen. Für sie sei die 12prozentige Abgabe nur gewisser [illegible] das Barometer für den wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands. Briand gab dann Aufklärungen über die vorgesehenen Zwangsmaßnahmen: 1. Die Besatzungsfrist der deutschen Gebiete, die noch nicht zu laufen begonnen habe, werde erst in dem Augenblick in Kraft treten, wo Deutschland aufrichtige Beweise seines guten Willens gegeben habe, die Vertragspflicht zu erfüllen. 2. Die Ausdehnung der militärischen Besetzung, zum Beispiel auf das Ruhrgebiet usw. 3. Um der übrigen im Versailler Vertrag vorgesehenen Zwangsmaßnahmen bestehe darin, daß eine Aenderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Rheinlande und den Nachbarländern ins Auge gefaßt werden könne. 4. Verweigerung der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. England und die übrigen Alliierten [illegible] diese Bedingungen gutgeheißen. Auf die Frage, warum diese etwaigen Zwangsmaßnahmen denn Deutschland nicht amtlich mitgeteilt worden seien, antwortete Briand, daß diese vorgesehen seien, ohne daß Deutschland irgendwie das Recht hätte, auch nur ein Wort in dieser Frage mitzureden. Alle Mitglieder der beiden Ausschüsse zeigten sich, wie der Havasbericht bemerkt, von den Darlegungen des Ministerpräsidenten befriedigt.

*

Paris, 20. Februar. Havas meldet, daß in Paris keinerlei amtliche Bestätigung über eine etwaige Absicht der amerikanischen Regierung eingetroffen ist, die amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein zurückzuziehen.

Paris, 20. Februar. Nach einer Havas-Meldung bezeichnet das Kriegsministerium die Gerüchte über in Vorbereitung befindliche militärische Maßnahmen als unrichtig.

Paris, 20. Februar. Wie Havas aus Washington meldet, erklärt das Staatsdepartement, der Rücktritt Boydens dürfe keinesfalls als eine feindliche Handlung gegen die Verbündeten betrachtet werden, noch als einen Einspruch gegen deren Haltung in der Reparationsfrage.

Zusammenbruch der griechischen Armee in Kleinasien.

Aus Paris wird gemeldet: Die Moral der griechischen Armee in Kleinasien sinkt immer tiefer. Die Soldaten desertieren täglich in großer Zahl und bilden Banden, die der Militärpolizei Gefechte liefern. König Konstantin hat die Absendung neuer Divisionen an die Front nach Kleinasien angeordnet, um die Verbände zu ersetzen, die nicht mehr kampffähig sind. So treibt die Abenteurer-Politik der griechischen Bourgeoisie dem Schiffbruch entgegen. Mit Mühe und Not ist es der griechischen Regierung noch einmal gelungen, die Streikbewegung in Athen abzuwürgen. Aber nun ist wiederum der Belagerungszustand über die Landschaft Thracien verhängt worden. Die Gärung bei den Truppen und daheim wächst von Tag zu Tag.

Die 3. Internationale gegen Georgien.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat in seiner Sitzung vom 14. Januar 1921 folgende Resolution gefaßt:

„Die Exekutive hat den Bericht des Vertreters der Kommunistischen Partei Georgiens, Genossen Schakaja, zur Kenntnis genommen und übermittelt den georgischen Genossen, die zu Hunderten in den Kerkern der gelben sozialverräterischen Republik Georgiens schmachten, ihre wärmsten Brudergrüße.

An der Spitze dieser Republik, die von den Herren Sozialdemokraten als demokratisches Paradies dargestellt wird, steht die Partei der Menschewiki, die zur 2. Internationale gehört. Hinter dem Rücken der Henkerregierung der Menschewiki stehen nicht nur Agenten der Entente, sondern auch die bekannten Führer der 2. Internationale mit Vandervelde, Renaudel und Kautsky an der Spitze.

Die Arbeiter der ganzen Welt sollen erfahren, daß es kein [illegible]scher Kommunisten rufen wir Euch zu: Trennt Euch von Euren Bannerträger, der 2. Internationale nicht bereit wären, wenn es im Interesse der Bourgeoisie liegt.

Der Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale.

Ministerkrise in Finnland. Helsingfors, 18. Februar. (WTB.) Justizminister Granfelt und Handelsminister Procopé begründeten ihr Rücktrittsgesuch damit, daß sie sich mit dem vom Ministerrat beschlossenen neuen Amnestiegesetz nicht einverstanden erklären konnten, sondern eine Begnadigung von einer besonderen Prüfung abhängig machen wollten.

Die Rolle der Gewerkschaften.

Lenins Thesen angenommen.

Die Thesen über die Rolle der Gewerkschaften, die Lenin, Sinowjew, Tomski, Kalinin, Kamenew und Losowski für den 10. Kongreß der Kommunistischen Partei, der Anfang März abgehalten wird, ausgearbeitet haben, wurden vom Vollzugsausschuß der Partei mit 62 Stimmen angenommen; auf die Thesen, die Trotzky vorgelegt hat, entfielen nur 8 Stimmen. Im Gegensatz zu den Thesen Lenins, der für die Erhaltung der vollen Freiheit der Gewerkschaften eintritt, verlangen die Thesen Trotzkys die Verhandlung der Gewerkschaften in einen Staatsapparat. Wie man aus der Abstimmung ersieht, finden die Thesen Trotzkys nur sehr wenig Anhänger.

Die Thesen Lenins über die Rolle der Gewerkschaften nach der Eroberung der politischen Macht lauten: „Die Pflichten der Gewerkschaften während der Periode der Diktatur des Proletariats wurden bereits in den Resolutionen der vorherigen Kongresse, speziell in denjenigen des ersten Allrussischen Kongresses, entworfen. Der 10. Kongreß wird über die Mittel, welche zur Erreichung der bereits festgesetzten Ziele notwendig sind, zu entscheiden haben.

Am Anfang der neuen Periode der Revolution finden wir die Gewerkschaften noch sehr schlecht bewaffnet, um der gigantischen Probleme, die uns die wirtschaftliche Front auflegt, Herr zu werden. Die gegenwärtige Lage der Gewerkschaften bedeutet nicht, daß sie eine Krise durchmachen, das ist ganz einfach eine ihrer Entwicklungsphasen. Die gegenwärtige Lage verlangt, daß die Gewerkschaften unverzüglich eine tatkräftige Teilnahme an der Forderungsorganisation ergreifen, nicht einfach durch Absendung von Delegierten in die wirtschaftlichen Sowjets, sondern auch durch die Aktivierung der gewerkschaftlichen Organisationen als solcher. Nur durch Inanspruchnahme der Initiative der Arbeitermassen werden wir den Sieg auf der wirtschaftlichen Front erlangen.

Die wichtigste Aufgabe der Gewerkschaften ist es, zu einer Schule des Kommunismus zu werden. Und nur diejenigen Gewerkschaften können zu wirklichen kommunistischen Schulen werden, die fähig sind, bei den rückständigen Arbeitern das Bewußtsein zu wecken, daß die Landesindustrie wieder hergestellt werden müsse.

Die Gewerkschaften müssen jede Gelegenheit, die ihnen das tägliche Leben der Arbeiter bietet, ergreifen, um sie allmählich mit den Ideen unserer Programme vertraut zu machen und sie auf diese Weise für den Kommunismus zu gewinnen.

Die Gewerkschaften in den Staatsmechanismus aufzunehmen — wäre ein politischer Fehler, denn das hieße in unserem gegenwärtigen Stadium, sie in der Ausführung ihrer geschichtlichen Rolle zu hindern. Die Gewerkschaften müssen auch weiterhin Organisationen bleiben, wo sich Arbeiter, die den allerverschiedensten politischen Richtung angehören, vereinigen und ausbilden können. Die Gewerkschaften müssen die Methoden der Ueberzeugung und nicht diejenige der Gewalt anwenden.

Die Gewerkschaften haben sich noch nicht genügend für die Arbeit der Industrieorganisation angespannt, obschon das eine der wichtigsten Aufgaben ist, die ihnen zufällt.

Es wird notwendig sein, Beziehungen zwischen den verschiedenen Gewerkschaften, durch die die Arbeiter in den verschiedensten wirtschaftlichen Gebieten vertreten sein müssen, systematisch zu werden. Die Gewerkschaften müssen an der Ausarbeitung der Projekte für die Volkswirtschaft teilnehmen, die Fortschritte der Arbeit verfolgen, Vorschläge für die Verteilung der verschiedenen wirtschaftlichen Gebiete machen, Reglemente zur Bekämpfung des Mangels an Disziplin formulieren.

Es wird notwendig sein, Beziehungen zwischen den verschiedenen Verwaltungen des öffentlichen Dienstes und den Gewerkschaften herzustellen — diese Beziehungen werden für die einfachste Werkstätte bis zum höchsten Wirtschaftsrat gelten. Die Gewerkschaftsführer werden in die höheren wirtschaftlichen Sowjets eintreten und in den Gewerkschaften die obligatorischen Repräsentanten dieser Sowjets sein.

Bei der Ausarbeitung der wirtschaftlichen Projekte und des industriellen Programms wird die Zusammenarbeit des Zentralen Panrussischen Gewerkschaftsrates und der Gewerkschaftsräte der Provinz gesichert werden müssen.

Die Beteiligung der Gewerkschaften an den volkswirtschaftlichen Arbeiten wird nicht nur in einer Vertretung in den wirtschaftlichen Sowjets, sondern auch in einer aktiven Mitwirkung bei der Besprechung und den vorbereitenden Arbeiten der verschiedensten wirtschaftlichen Organisationen bestehen. Endlich wird es notwendig sein, die Gewerkschaften auf eine Art zu gruppieren, daß sie am besten den verschiedenen Funktionen des wirtschaftlichen Lebens entsprechen können.

*

In seiner Ansprache beim 14. Kongreß der Peterburger kommunistischen Parteiorganisationen erklärte Sinowjew, daß bei dem künftigen Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands die Frage der Gewerkschaften und ihr Verhältnis zum Staat die wichtigste Rolle spielen werde. Diese Frage ist nun hinreichend bei allen Parteidiskussionen im ganzen Lande durchgesprochen worden. Die Meinungsverschiedenheiten einzelner Führer in dieser Frage haben eine Krisis hervorgerufen. In dem Augenblick jedoch, als diese Frage in den weiten Zirkeln der Partei diskutiert wurde, war es klar, daß man die Situation gar nicht so tragisch nehmen müsse. Diese Diskussionen, die durch das ganze Land gingen, waren außerordentlich nützlich, weil sie große Kreise der Arbeiterschaft, die noch außerhalb der Partei stehen, von der vollständigen Freiheit der Erörterung in diesen wichtigsten Fragen überzeugen konnten. Angelegenheiten, die das Leben der Arbeiterklasse betreffen, werden nicht durch die Entscheidungen einiger weniger Führer bestimmt, sondern sind Gegenstand der Ueberlegung und Entscheidung aller Parteimitglieder.

Gewerkschaftliches.

Beginn der Gewerkschaftsspaltung.

Die Maßnahme des Bauarbeiter-Verbandes, deren Hauptvorstand laut Erklärung im „Grundstein" Nummer 8 sämtliche Teilnehmer an der Hallischen Oppositionskonferenz auszuschließen beabsichtigt; das Vorgehen des Metallarbeiter-Verbandes, der Brandes mit dem Auftrage nach Halle schickte, dort die Gewerkschaften von den Kommunisten zu säubern, deutet ebenso wie die Maßnahme des Eisenbahner- und Bergarbeiterverbandes darauf hin, daß der ADGB. den Beschluß gefaßt hat, mit der Offensive gegen die Kommunisten in den Gewerkschaften zu beginnen.

Unsere Genossen werden mit aller Energie dieses Spaltungswerk verhindern müssen.

Die Chemnitzer Metallarbeiter für einen außerordentlichen Verbandstag.

Am Dienstag fand im „Kolosseum" eine außerordentliche Generalversammlung des Chemnitzer Metallarbeiterverbandes statt. In dieser Vertrauensmännersitzung zeigte es sich, daß die SPD. jedes praktische Arbeiten unterbindet und reine Parteipolitik treibt. Hatte doch die SPD. zu dieser Versammlung, um den Boden geistig vorzubereiten, ein Flugblatt herausgegeben, in dem sie schreiben: „Der Kampf gegen die Kommunisten ist notwendigste Vorbedingung zum Kampf gegen das Kapital." Diese Worte liefern erneut den Beweis, daß die SPD. bewußt die Gewerkschaften spalten.

Daß die SPD. jede Arbeit unmöglich macht, zeigte weiter der Umstand, daß ein von einem SPD.-Mann in der Ortsverwaltung gestellter Antrag, in dieser Versammlung einen Bericht von der Beiratssitzung in Stuttgart entgegenzunehmen, der einstimmig angenommen worden war, nicht zur Behandlung kam. Trotz einstimmigen Beschlusses hielten sich die SPD.-Leute nicht mehr daran; sie unterschlugen ihren eigenen Antrag. Hinter dem Rücken der Kommunisten hatte man anders beschlossen.

Kollege Hausding brachte die von den Kommunisten nach Berlin einberufene Reichskonferenz der Metallarbeiter zur Sprache und forderte die Beschickung derselben. Das wurde zwar abgelehnt, aber durch das Drängen der Kommunisten sahen sich die Mehrheitler selbst gezwungen, die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung in einer Resolution zu fordern.

Wiener Arbeitslose gegen die Gewerkschaftsbureaukratie

Wie aus Wien gemeldet wird, fand im Arbeiterheim des Bezirks Favoriten eine Massenversammlung der arbeitslosen Metallarbeiter statt. Unter stürmischem Beifall sprach Genosse Friedländer als Vertreter der Kommunistischen Partei, während die Haltung der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie von den Arbeitslosen auf das schärfste verurteilt wurde. Es wurde ganz offen erklärt, daß es Schuld der Gewerkschaften sei, wenn die Wiener Arbeitslosen bisher nichts erreicht haben. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsführer Wiedenhofer, der die Politik seiner Richtung verteidigen wollte, erregte große Entrüstung bei den Versammelten. Die sich immer steigernde Notlage zeigt eben auch dem österreichischen Proletariat, daß es von den Sozialdemokraten verraten und verkauft wird, und daß nur der Kampf im Sinne des Kommunismus die Ueberwindung der Weltkrise bringen kann.

Proteste gegen die Gewerkschaftsspalter.

Wie aus Paris gemeldet wird, mehren sich die Protestkundgebungen, in denen sich die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Frankreichs gegen die schmähliche Haltung der Amsterdamer wenden. So nahm die Generalversammlung der Metallarbeiter in Valenciennes eine Resolution an, die sich unbedingt gegen den Versuch der reformistischen Leitung des Gewerkschaftsbundes wendet, die Kommunisten aus den Gewerkschaften auszustoßen.

Im gleichen Sinne äußerten sich die Textilarbeiter von Vienne.

Ebenso erhob der Kongreß der Gewerkschaften des Departements Ardennes, der kürzlich in Charleville stattfand, scharfen Einspruch gegen die Haltung des „Peuple", des Organs der reformistischen Gewerkschaftsbureaukratie.

Der KAP.-Parteitag.

Am 15. Februar, vormittags, trat im Gothaer Volkshaus der Parteitag der KAPD. zusammen. Es waren neben ungefähr 20 Delegierten die Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses und einige Referenten anwesend. Zu einer kurzen Begrüßung nahm der Genosse Poillion (Gotha) das Wort.

Genosse Rasch erklärte nach der Ansprache den Parteitag für eröffnet. Als Tagesordnung sind acht Punkte vorgesehen.

1. Bericht. 2. Politische Lage. 3. Allgemeine Parteifragen: a) Verhältnis zur 3. Internationale; b) allgemeine Arbeiter-Union; c) Räte. 4. Arbeitslosenfrage. 5. Jugendfrage. 6. Die Partei und die Frauen. 7. Agrarfrage. 8. Organisation der Partei.

Rasch gab den Geschäftsbericht. Die KAPD. ist heute eine Partei, deren Tätigkeit weit über den Rahmen des Inlandes hinaus Beachtung findet. Sie hat sich aufgebaut aus der Opposition des Spartakusbundes, und hat trotz all der Schwierigkeiten den Kampf aufgenommen.

Zwar war die gesammelte Opposition auf dem ersten Parteitag noch keine geschlossene Richtung. Die Tendenz des Nationalbolschewismus mußte beseitigt werden. Wolffheim und Laufenberg mußten ausgeschlossen werden. Der Bezirk Nord ist hierdurch verloren gegangen. Unsere Partei ist anders aufgebaut als die anderen Parteien. Jeder Bezirk hat seine gewisse Selbständigkeit. Er kann selbst Flugblätter herausgeben und muß nicht erst die Erlaubnis von oben haben. Wir müssen die Fehler, die in letzter Zeit vorgekommen sind, vermeiden, indem wir uns ein klares Programm geben.

Mansfeld: Der Geschäftsführende Ausschuß hat keine andere Arbeit zu vollziehen, als die, welche ihm die Mitglieder auftragen. In der Vergangenheit hat er seine Aufgabe überschritten, und hat sich über die Mitglieder gestellt. Auch wie die Frage Rühle und Ostsachsen behandelt worden wäre, sei nicht richtig gewesen, denn über alle wichtigen Aufgaben, und gerade bei solchen Fällen, haben die Mitglieder zu entscheiden. Auch die Entsendung einer Delegation nach Moskau sei Sache der Mitglieder.

Hempel (Berlin) verteidigt den Ausschluß und sagt, daß dessen Mitglieder nicht bloß Schreiberknechte seien. Das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder kann nicht so weit ausgedehnt werden.

Ein Vertreter Ostsachsens billigt das Vorgehen gegen Rühle, denn sein Vorgehen sei nicht mehr revolutionär, sondern gegenrevolutionär, und er sei ein Diktator geworden. Durch die Tätigkeit Rühles seien viele Genossen in Sachsen in die Gefängnisse gewandert. Er proklamiere, die Union solle die Partei ersetzen. Rühle sei niemals Parteimitglied gewesen.

Ein Vertreter von Zwickau verteidigt Rühle. Die Mitglieder der HA. gebärden sich als kleine Götter. (Unruhe.)

Mansfeld: Der Genosse von Ostsachsen hat nicht das Recht, im Namen des Bezirkes zu sprechen. Man habe eine Resolution gegen Rühle verfaßt, die zwar nicht seinen Ausschluß fordert, aber indirekt dies erreichen will, und darüber hätten die Vertreter nicht auf Grund der Mitglieder abgestimmt. Heute ist es offenbar, daß der HA. das Ziel hat, eine Partei aufzubauen.

Merges: Wir haben uns mit allen Fragen im Hauptausschuß kritisch befaßt und nicht alles gebilligt, wie es Genosse Mansfeld meint. Gerade darin beruht unsere Stärke, daß wir vor keinem Genossen Halt machen, wenn er gegen das Programm verstößt, werfen wir ihn aus der Partei, möge er Merges, Pfemfert oder Rühle heißen.

Schwab (Berlin): Der Hauptausschuß mußte so handeln. Man kann in der Partei nicht alle Anschauungen zu Worte kommen lassen, sonst könnte man ja auch die SPD.-Leute in die Partei aufnehmen. Auch gibt die 3. Internationale keinen Freibrief für irgendeinen Genossen.

Hempel (Berlin): Wenn man in letzter Zeit Rühles Tätigkeit beobachtet, und was er schreibt in seiner „Revolution", so kann man dies als Parteigenosse nicht billigen. Jetzt schreibe er, der bewaffnete Aufstand sei nichts und der Generalstreik alles.

Erdmann: Die Bezirkskonferenz Mitteldeutschlands hat gegen die Treiberei Rühles Front gemacht.

Rasch (Schlußwort): Der Ausschuß hat niemals einen Vertreter entsandt ohne Aufforderung der Genossen. Wir sind lediglich die ausführenden Organe des Hauptausschusses.

Die KPD. der Schweiz sandte ein Schreiben, in dem sie erklärt, daß sie, wenn es ihnen möglich ist, noch jemand senden werden. Es heißt weiter in dem Schreiben: Auch die Genossen in der Schweiz hätten sich auf den Boden der 3. Internationale gestellt und die 21 Bedingungen angenommen. Es gibt heute nur noch zwei Differenzpunkte: die Frage der Gewerkschaften und die Frage des Parlamentarismus. Wir brauchen die Gewerkschaften, denn es sind Arbeiterorganisationen. Sind die kleinen Kämpfe zwar nicht ausschlaggebend, so sind sie dennoch nötig. Auch sind die Gewerkschaften Träger der zukünftigen Produktion, und wenn wir uns nicht zutrauen, sie zu revolutionieren, so sind wir auch nicht in der Lage, den wirtschaftlichen Aufbau zu vollziehen. In der Frage des Parlamentarismus nehmen sie noch Teil an Parlamenten, obwohl der Parlamentarismus als überlebt zu betrachten ist. Jedoch wären dies Kleinigkeiten, und es wäre für sie ein Freudentag, wenn die Genossen sich bald in der VKPD. vereinigen würden, um so eine gemeinsame Front der Kommunisten herzustellen.

Dies wurde mit einem höhnischen Lächeln aufgenommen, und es wurde beschlossen, diesen Brief abzudrucken.

Ein Vertreter des Exekutivkomitees sei noch nicht anwesend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0002

Halle und Saalkreis.

Halle, den 21. Februar 1921.

Offener Brief an den Polizeidirektor von Halle, Herrn Stadtrat Döltz.

In Nr. 41 des „Klassenkampf" beschäftigt sich ein Artikel: „**Wo steht die Hallische Rote Armee**" mit Ihrer Person, in welchem dargelegt wird, daß Sie, Herr Polizeidirektor, Ihre Tätigkeit als verantwortlicher Leiter der Polizei in Halle in recht eigenartiger Weise ausüben. Die Stadt Halle hat ja schon so manchen Polizeigewaltigen in ihren Mauern beherbergt, aber einen solchen Polizeidirektor, der in so naiver Art seine kriminalistischen Fähigkeiten zu beweisen sucht, wie Sie, Herr Döltz, hat die Geschichte bisher nicht aufzuweisen. Ihr getreuer Helfer und sicher auch Lehrmeister in diesem Beruf, der Kriminaloberwachtmeister Dubiel, der ja erst unlängst als „französischer Konsul" in der Spitzelaffäre Horn eine so komische Rolle gespielt hat, mußte Ihnen doch sagen, daß die Kommunistenjagd in Halle nicht ganz so einfach ist, wie Sie es sich gedacht haben. Schon in dem Prozeß vor dem Außerordentlichen Gericht des Reichswehrgruppenkommandos I in Dessau im November vorigen Jahres, wurde der Leiter der Nachrichtenabteilung der Sipo in Halle, Herr Oberleutnant Krähe vom Vorsitzenden beauftragt, so schnell als möglich den Nachweis zu erbringen, daß ich der Führer und Organisator der angeblich in Mitteldeutschland bestehenden „Roten Armee" sein soll. Und welchen kläglichen Eindruck machte es, als der Oberleutnant Krähe erklären mußte, daß seine mit so großem Beamtenapparat angestellten Nachforschungen leider ohne Erfolg waren. Die von ihm angegebenen Belastungszeugen, die am nächsten Tage von Ihren Beamten, Herr Döltz, zwangsweise zur polizeilichen Vernehmung vorgeführt wurden, konnten ebensowenig das so sehnlichst gewünschte Resultat bringen. Da alle Bemühungen Ihrer Beamten bis jetzt erfolglos waren, haben Sie nun selbst die Führer-Rolle übernommen. Daß Sie dieselbe nun gut gespielt haben, kann man nicht behaupten. Der erste Versuch war jedenfalls glänzend und werden Sie, Herr Döltz, bei Ihren Fähigkeiten noch Großes erreichen. Die Hallesche Bevölkerung wartet bis heute vergeblich auf eine Erklärung der Polizeiverwaltung, warum in der Horn'schen Waffenschieberaffäre so schnell alle damals Verhafteten wieder freigelassen wurden. Die Tatsache, daß Ihr Vertrauter und Beauftragter, Herr Paul Brüning, schon damals den Geldgeber spielte und den Check der Mitteldeutschen Privatbank über 5000 Mark für den Ankauf von Waffen ausstellte, und der jetzt erst wieder versicherte, daß er „frisches Geld" vom Oberpräsidenten Hörsing aus Magdeburg geholt habe, läßt doch den Schluß zu, daß Ihnen, Herr Döltz, die Angelegenheit Horn, nicht unbekannt ist. Eine Frage: Warum ist Brüning so schnell wieder freigelassen worden? Ihr Kriminaloberwachtmeister Dubiel verlangt jetzt von unseren Genossen, daß seine Tätigkeit als „französischer Konsul" in der Oeffentlichkeit und bei ev. Gerichtsverhandlung nicht erwähnt werden soll. Ist das nicht Zeugenbeeinflussung?

Da Sie, Herr Polizeidirektor Döltz, als Detektiv zu den größten Hoffnungen berechtigen, möchte ich Ihnen jetzt meinen Fall erzählen. Schon vor etwa 14 Tagen versuchten Ihre Beamten, Herr Kriminaloberwachtmeister Dubiel und Herr Brüning, unsere ehemaligen Parteimitglieder Krämer und Krüger zu veranlassen, der Polizei Belastungsmaterial gegen mich auszuhändigen. Als die Angelegenheit die von Ihnen, Herr Döltz, gewünschte schnelle Erledigung nicht fand, bemühten Sie sich selbst und begaben sich mit Herrn Dubiel am Montag, 14. Februar, in die Wohnung des Krämer in der Berlinerstr. 32, und nachdem Sie von demselben Vertrauen gegen Vertrauen gefordert hatten, machten Sie Ihre Angebote. Verlockend genug waren dieselben. So boten Sie außer einer „gediegenen Existenz", dauernden polizeilichen Schutzes, Selbstbestimmung des zukünftigen Wohnortes noch bare 10 000 Mark. Außerdem sprachen Sie von den vielen Tausenden, die die Halleschen Fabrikanten freudig zahlen, wenn „Lemck unschädlich gemacht würde". Ihrem Freunde Dubiel kommt es, wie er ausdrücklich versicherte, nicht auf Belohnung, sondern nur auf Beförderung zum Kommissar an. Jetzt ist es wohl verständlich, warum Sie, Herr Döltz, in der Stadtverordnetensitzung so warm für die Beförderung Ihrer Beamten eingetreten sind. Sie fürchteten dann wohl doch, sich zu kompromittieren, denn Sie ersuchten Krämer, die nächsten Verhandlungen nicht mehr in seiner Wohnung, sondern in Ihrem Heim in der Ludwig-Wucherer-Straße stattfinden zu lassen. Herr Brüning und Frau Kaufmann, die Inhaberin des Restaurant „Fürstenhof", Magdeburgerstraße 4, die ja auch für Sie arbeitet, führten aber die Verhandlungen in Ihrem Auftrag in Krämers Wohnung weiter und erzielten den bereits im „Klassenkampf" mitgeteilten Erfolg. Das Bemerkenswerte bei dieser Unterredung sind noch die Aeußerungen der Frau Kaufmann über die Kommunisten, die sie als „Lumpenpack Saubande" usw. bezeichnete. Es sind dies die gelindesten Schimpfworte, deren sich Frau Kaufmann bediente, die sonst noch gefallenen können an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden. Bei Ihrer Unterredung mit Krämer sagten Sie, Herr Polizeidirektor, wörtlich: „Ich selbst bin Arbeiter und sympathisiere mit den Kommunisten, aber nicht mit denen, die jetzt die Führer der Partei sind." Nach meinem Dafürhalten lehnt die Hallische Arbeiterschaft jede Gemeinschaft mit einem „Arbeiter" ab, der sich solcher Leute bedient, um Kommunisten zur Strecke zu bringen.

Wie intelligent Sie, Herr Döltz, sich benommen haben, beweist die Tatsache, daß Sie am Sonnabend, 19. Februar, vormittags ausgerechnet Herrn Kriminaloberwachtmeister Dubiel nach der Produktivgenossenschaft in der Lerchenfeldstraße mit der „freundlichen Einladung" schickten, „**in meinem ureigensten Interesse**" zu Ihnen zu kommen. Auf meine Anfrage, ob Herr Dubiel vielleicht den Haftbefehl gegen mich bei sich habe, den er wie er ja Krämer in Ihrer Gegenwart versicherte, immer in der Tasche hat, erklärte er mir, daß dies nicht der Fall wäre, und daß mein Besuch bei Ihnen, Herr Polizeidirektor, keine „zwangsweise Vorführung" bedeute. Ich lehnte selbstverständlich Ihre „liebenswürdige Einladung" ab und ließ Ihnen bestellen, daß ich persönlich mit Ihnen nichts abzumachen habe und nur amtlich mit Ihnen verkehre. Wenn Sie, Herr Polizeidirektor, das Bedürfnis haben, noch weitere Einzelheiten zu erfahren, so wissen Sie ja, wo Sie mich antreffen können.

Als Sie von dem Mißerfolge Ihres Freundes Dubiel hörten, versuchten Sie selbst telephonisch Ihr Heil und hatten das Glück, von meinem Freunde Vorwitzky die Ihnen gebührende Antwort zu erhalten. Ihr Hinweis darauf, daß ich entweder bis 1 Uhr vormittags oder nach 3½ Uhr nachmittags die Nr. 5554, von der wie Sie versicherten sonst kein Gebrauch gemacht werden darf, und deren Leitung nicht abgehört werden kann, und die Dringlichkeit, mit der Sie versuchten mich wiederholt telephonisch zu erreichen, lassen darauf schließen, daß Sie großen Wert darauf legen, Ihre Handlungsweise mir gegenüber zu rechtfertigen. Ein altes Sprichwort sagt bekanntlich: Wer sich verteidigt, klagt sich an!

Herr Polizeidirektor! Ich möchte mir erlauben, einige Fragen an Sie zu richten, um deren schnellste Beantwortung ich dringend ersuche.

1. In wessen Auftrag haben Sie gehandelt, als Sie versuchten, von Krämer Material gegen mich zu bekommen?
2. Ist Ihr Einkommen als Polizeidirektor so groß, daß Sie bare 10 000 Mk. für die Herbeischaffung von Belastungsmaterial bieten können, oder haben Sie Privatvermögen?
3. Sollte dies nicht der Fall sein, so interessiert es mich woher Sie dieses Geld bekommen?
4. Nach einer Aeußerung Herrn Brünings hat er „frisches Geld" vom Oberpräsidenten Hörsing aus Magdeburg geholt. Ist Ihnen bekannt, daß der Oberpräsident für solche Zwecke Geld hergibt, und was hat Brüning mit Hörsing zu tun?
5. Handelt Herr Paul Brüning in eigenem Interesse oder steht er in Ihrem Solde?
6. Welche Geschäftsverbindungen haben Sie mit Frau Kaufmann?

Da nicht nur ich, sondern auch die Oeffentlichkeit das größte Interesse an der Aufklärung dieser Angelegenheit hat, ersuche ich nochmals dringend um umgehende Beantwortung.

Alfred Lemck.

---

* **An die Arbeiterschaft von Halle!** Der Geschäftsführende Ausschuß der WRO. schreibt uns: Am Sonntag, dem 27. Februar, tagt im großen Saal des „Volkspark" in Halle eine Vollversammlung sämtlicher Betriebsräte Mitteldeutschlands. Es wird bereits am Sonnabend, dem 26. Februar, ein größerer Teil der Genossen hier eintreffen, für die wir unbedingt Quartiere benötigen. Wir appellieren an die Opferwilligkeit der Hallischen Parteigenossen mit der Bitte, uns möglichst viele Quartiere zur Verfügung zu stellen und ersuchen alle diejenigen Genossen, welchen es möglich ist, für eine, eventuell zwei Nächte einen Genossen aus dem Bezirk beherbergen zu können, sich unverzüglich in unserem Sekretariat der WRO., Harz 42/44, Zimmer 10, in der Zeit von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr zu melden. Wir rechnen auch diesmal damit, daß unsere Hallischen Genossen reichlich Quartiere zur Verfügung stellen.

* **Zur Ermittlung des Wahlergebnisses** für den Provinziallandtag im Stadtkreise Halle, findet am Mittwoch, dem 23. Februar, vormittags 10¼ Uhr, im Kommissionszimmer 2 des Stadthauses, öffentliche Sitzung des Wahlausschusses statt.

* **Und Abel sprach!** Es war nicht der „vorsintflutliche" Abel, sondern ein Antisemit von reinstem Wasser, der am Sonnabend seine getreuen Schäfchen um sich versammelt hatte, um in letzter Stunde vor dem Wahltag ein „ernstes Wort" an sie zu richten. Das war ein „Ereignis" für unsere teutschen Radaustudenten, die mit den bis in die Fingerspitzen fiebernden Kaffeeklatschtanten beim Erscheinen des nach seiner höchstpersönlich eigenen Meinung „von den Juden so stark verfolgten" Mannes vor freudiger Erregung fast aus dem Häuschen gerieten. Natürlich war auch ein starkes Aufgebot „blauer" und „grüner" Schu- und Sipo erschienen, unter deren Schutz sich Abel völlig sicher fühlte. „Hoch die Fahne schwarz-weiß-rot; nicht fürchten wir die Entente!" Die ganze Versammlung raste und tobte. Der sehnlichste Wunsch Abels ist selbstverständlich, als M. d. L. in das Preußenparlament einziehen zu können, um an der „Wiederaufrichtung der preußischen Kultur" teilnehmen zu können. In gleicher Weise schwärmt er für Schaffung eines neuen stolzen Kaiserreiches, das Ideal aller Antisemiteriche und übergeschnappten Nationalheros. Es wird wohl noch viel Wasser die Saale hinablaufen, bevor all die lebhaften Würsche der Abel und Konsorten in Erfüllung gehen. Die „Begeisterung" der Versammlung stieg aufs höchste bei den unvermeidlichen Klängen des Liedes: „Ich bin ein Preuße, kennt Ihr meine Farben!" Natürlich! Preußen in der Welt voran! Und „an teutschem Wesen soll die Welt genesen!" Zirkustheater! Diesen Eindruck hatte wohl jeder, der am Sonnabend seine fünf Sinne beisammen behielt. Den Wunsch der Deutschnationalen, ihren Abel noch recht oft in Halle hören zu können, kann man verstehen; wir freuen uns heute schon auf den nächsten humoristischen Abend.

* **Die Stadthauptkasse** (mit Zahlstelle für Umsatzsteuer) befindet sich von Mittwoch, den 23. Februar an in den Räumen der früheren „Ratskellergastwirtschaft" im Stadthause, Marktplatz 2. Zur Bewerkstelligung des Umzugs bleibt sie am 21. und 22. d. M. (Montag und Dienstag) für den Verkehr geschlossen.

* **Möbliertes Zimmer** für zugereisten Parteigenossen, in der Nähe Lerchenfeldstraße, gesucht. Angebote wolle man unter „Möbliertes Zimmer" an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf" senden.

* **Stadttheater.** Heute, Montag, abends 7½ Uhr geht die Oper: „Die Gezeichneten", von Franz Schreker, unter persönlicher Leitung des Dichterkomponisten in Szene. In der Partie des Tamare gastiert Dr. Emil Schipper vom National-Theater München. Dienstag wird „Glaube und Heimat" von Karl Schönherr wiederholt. Mittwoch „Tiefland". Donnerstag gelangt im Zyklus „Das klassische Lustspiel der Weltliteratur" „Don Gil von den grünen Hosen" zur Erstaufführung. Freitag: „Carmen". Sonnabend: „Tannhäuser". Sonntagnachmittag Volksvorstellung bei kleinen Preisen: „Die spanische Fliege". Sonntagabend: „Wenn Liebe erwacht".

* **Freie Volksbühne Halle.** III. Werk (Lokalbahn, Erster Klasse) Spieltage: J: Montag, den 21. Februar, K: Mittwoch, den 23. Februar, L: Freitag, den 25. Februar.

Ammendorf. Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung. Die Ammendorfer Arbeiterschaft nahm in einer Versammlung am 18. Februar, die von 300 Personen besucht war, zu dem Thema: „Sollen die Gewerkschaften zerschlagen werden?" Stellung. Genosse Karl Oertel hielt das Referat. Nicht Zerschlagung der Gewerkschaften, sondern Umstellung zu Kampfesorganisationen sei erforderlich, was ja auch der Zweck bei Gründung der Gewerkschaften gewesen ist. Heute sind natürlich auf Grund der Kurzsichtigkeit der Gewerkschaftsführer die Gewerkschaften alles andere als Kampforganisationen. Dazu muß das Proletariat unter allen Umständen Stellung nehmen. Die zunehmende Verelendung der Massen zwingt die Arbeiterschaft zum Offenen Brief, den die KP. an alle Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Parteien gerichtet hat, Stellung zu nehmen. Die Bruderhand reichen wir allen Proletariern, ob Hand- oder Kopfarbeiter. Die Arbeiterverräter müssen dabei ausgeschlossen sein. Nur so ist es möglich, eine geschlossene Phalanx der herrschenden Klasse, die Oberwasser bekommen zu können glaubt, entgegenzustellen. Dies will der Offene Brief der VKPD. und nichts anderes; nicht auseinanderschlagen, sondern zusammenschweißen. Dann wird auch der Sieg in den Reihen des Proletariats sein. (Beifall.) In der Diskussion kritisierte ein Genosse, daß die Genossen selbst schuld seien, daß die Verhältnisse so geworden sind, indem das Proletariat mit den führenden Genossen Personenkult getrieben habe. Genosse Schiepe forderte die Anwesenden auf, ihren Teil zur Einigung des Proletariats beizutragen. Im Schlußwort unterstrich Genosse Oertel die gemachten Ausführungen und forderte die Anwesenden auf, die Augen aufzuhalten und die Gewerkschaften trotz allem einig zusammenzuhalten. — Eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution, in der gegen die Zerschlagung der Gewerkschaften protestiert wird, fand einstimmige Annahme.

Aus der Provinz.

An die Betriebsräte Mitteldeutschlands!

Wie bereits in voriger Woche durch Aufruf bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 27. Februar, pünktlich vormittags 8 Uhr, im großen Saale des „Volksparks" zu Halle a. S., Burgstraße 27, eine

Vollversammlung

aller Betriebsräte Mitteldeutschlands statt, die der Wirtschaftlichen Räteorganisation angeschlossen sind oder auf dem Boden der selbständigen Zusammenfassung der Betriebsräte stehen.

Nach unseren Richtlinien kann nur eine Vollversammlung über grundsätzliche Fragen entscheiden und ist es aus diesem Grunde notwendig, daß alle Betriebsräte vollzählig erscheinen. Es sind wichtige Fragen zu erledigen und es gilt auch, eine neue grundsätzliche Taktik festzulegen, um über die in letzter Zeit auftauchende Meinungsverschiedenheit hinwegzukommen.

Wir ersuchen die Vorsitzenden der Reviere, uns schnellstens mitzuteilen, wieviel Quartiere sie benötigen, damit wir uns darauf einrichten können. Für diejenigen, die nicht gemeldet sind, können wir keine Garantie für Besorgung der Quartiere übernehmen.

Betriebsräte Mitteldeutschlands! Macht von Eurem Selbstbestimmungsrecht Gebrauch, erscheint vollzählig bis zum letzten Mann in dieser Versammlung, denn Ihr sollt darüber entscheiden, welche Taktik einzuschlagen ist.

Wir ersuchen die Betriebsräte, sich mit ihrem Ausweis der WRO. oder einem schriftlichen Ausweis ihres Betriebes zu versehen wegen Durchführung der Kontrolle im Tagungslokal.

Der Geschäftsführende Ausschuß der WRO.
J. A.: Willy Dörr.

Nordhausen. Stadttheater. Wochenspielplan vom 22. bis 27. Februar. Dienstag, ½8 Uhr, Mietfolge rot, Erstaufführung „Logierbesuch". Mittwoch, ½8 Uhr, geschlossene Vorstellung für Beamtenkartell „Erdgeist". Donnerstag, ½8 Uhr, Mietfolge gelb „Logierbesuch". Freitag, ½8 Uhr, Mietfolge blau „Kyritz-Pyritz". Sonnabend, ½8 Uhr, geschlossene Vorstellung für Schrebergartenverein „Logierbesuch". Sonntag vormittags 11 Uhr „Sent Mahesa Tänze". Nachmittags 3¼ Uhr, Fremdenvorstellung „Liebe im Schnee". Abends ½8 Uhr, „Liebe im Schnee".

Bitterfeld. Zentralverband proletarischer Freidenker. Der ethische Unterricht findet jeden Mittwoch, nachmittag 3 Uhr, in der Schule Weststraße, Mädchenabteilung, Zimmer IIIa statt. Neuaufnahmen werden von Genossen Paul Taube, Bitterfeld, Mühlstraße 8, entgegengenommen. Teilnahme an der Jugendweihe verpflichtet nicht, Mitglied des Zentralverbandes proletarischer Freidenker zu sein.

Sandersdorf. Heraus aus den bürgerlichen Vereinen! Es kann nicht scharf genug kritisiert werden, daß es noch immer Arbeiter gibt, die den bürgerlichen Sport- und Klimbim-Vereinen angehören. Gerade hier in Sandersdorf macht sich der bürgerliche Fußballklub „Union" unangenehm bemerkbar. Es ist tief beschämend, daß diesem Verein meist jugendliche Arbeiter angehören, die sich von einer kleinen Anzahl Bürgerlicher gängeln lassen. Diese Arbeiter, vor allem die Jugendlichen, haben noch nicht die dringende Notwendigkeit erkannt, derartige Vereine zu meiden. Sie haben sich so von dem bürgerlichen Geist anstecken lassen, daß es gerade ein Hemmschuh für unsere Bewegung ist. Tanz, andere Vergnügen und nicht zuletzt die Leidenschaft des Sportes ist es, welches unsere Proletarierkinder dort festhält. Aus diesen Gründen heraus beabsichtigen die hiesigen Arbeitervereine ein Arbeitersportkartell und einen Arbeiter-Fußballklub zu bilden, um dem bürgerlichen Ballspielklub wirksam entgegentreten zu können. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Erkennt, daß ihr Arbeiter seid! Heraus aus den bürgerlichen Sport- und Klimbimvereinen, bildet Arbeitersportvereine!

Torgau. Ortsgruppengründung. Vor einigen Tagen fand hier eine Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Kriegsopfer statt, in der Kamerad Teutoff ein ausführliches Referat hielt. Insbesondere zerpflückte er die Phrase: „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß!" Mit Recht betonte er, solange es in Deutschland noch hungernde Kriegsbeschädigte gebe, habe die Bourgeoisie kein Recht zum Prassen und Schlemmen. Er empfahl ein Hand-in-Hand-Gehen mit den Arbeitern, die für die Interessen der Kriegsbeschädigten eintreten und die in der VKPD. organisiert sind. Bei der Ortsgruppengründung nach dem Vortrag traten sofort 34 Anwesende als Mitglieder bei. Wir sind überzeugt, daß die Mitgliederzahl rasch anwachsen wird.

Merseburg. Sipo und Wohnungsnot. Die Stadt beabsichtigt das Gelände des ehemaligen Exerzierplatzes zu erwerben und dort 800 Wohnungen zu schaffen. Vom früheren Gefangenenlager ist der Platz mit Gas, Elektrizität und Kanalisation versehen. Der Untergrund ist Sand, wodurch das Bauen verbilligt wird. Der Platz liegt nach dem Industriegelände zu und hat Anschluß an die elektrische Straßenbahn. So bietet er alle Gewähr für die Herstellung von verhältnismäßig billigen Wohnungen. Die Reichsvermögensverwaltung war auch einverstanden. Nun erhebt aber der Kommandeur der hiesigen Sicherheitspolizei Einspruch, weil er der Platz zu militärischen Zwecken brauche. Dann müßten die schon genannten Einrichtungen zum größten Teil sogar wieder entfernt werden. Eine solche Handlungsweise kann nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Exerzierplätze sind also wichtiger als Wohnungsbauten! Kaum glaublich — aber wahr! So geschehen im Jahre 1921, zwei Jahre nach der „Revolution"! Die Stadtverwaltung will in dieser Angelegenheit beim Ministerium vorstellig werden.

Schkeuditz. Bergarbeiterlos. Im Bergwerksbetrieb der Grube Clara-Verein in Gröbers ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Unfall. Im Schacht wurden durch niedergehendes Gehänge zwei Bergleute verschüttet. Die Kameraden eilten zwar sofort zur Hilfe herbei, aber ein Bergarbeiter, Paul Vogtmann aus Pritschöna, Ernährer von 8 Kindern, konnte nur tot geborgen werden. Der andere Verunglückte, Bergarbeiter Heinrich aus Röglitz, wurde schwerverletzt sofort dem Krankenhaus Bergmannstrost in Halle zugeführt.

Beesenstedt. Zur Stillegung der Gewerkschaft Johannashall. Obwohl die Gewerkschaft öffentlich bekannt gemacht hat, daß sie den Betrieb gänzlich stillzulegen beabsichtigt, ist Ende der vergangenen Woche ein weiterer Direktor gekommen. Das Bild gewinnt nunmehr folgende Farbe: Auf der einen Seite wegen angeblicher schlechter finanzieller Lage vollständige Stillegung, Hunderte von Arbeitern müssen hungern, auf der anderen Seite ziehen neue gut bezahlte Direktoren ein. Für jeden vernünftigen Menschen liegt es nach den vielen Widersprüchen vollständig klar, daß man hier mit dem Feuer spielt. — In der letzten Sitzung wegen Stillegung der Gewerkschaft stellte es sich heraus, daß die Direktion lediglich die Absicht hat, die Arbeiter so schnell wie nur möglich auf die Straße zu setzen. Der Direktion wurde vom anwesenden Landrat ausdrücklich gesagt, daß es ihr untersagt ist, irgendwelche Betriebseinschränkungen oder Stillegung vorzunehmen, ohne dazu die behördliche Erlaubnis zu haben. Der Betriebsrat kann sich nicht dazu entschließen, die Notwendigkeit zur Stillegung des Betriebes anzuerkennen, es wird frei und offen erklärt, daß es sich nur um eine Niederknüppelung der Arbeiterschaft handelt. Von der vorgesetzten Behörde wird eine genaue Untersuchung erwartet.

Dessau. Weitere Prozesse in Aussicht. Wie verlautet, befinden sich außer den von dem außerordentlichen Gericht bereits abgeurteilten Teilnehmern an den Putschen in Köthen und Staßfurt noch etwa 120 Personen in gerichtlicher Untersuchung, die des Landfriedensbruches, des Raubes, der Plünderei und anderer Verbrechen angeklagt sind. Ihre Aburteilung erfolgt vor den ordentlichen Gerichten.

— Der anhaltische Landtag ist zum 2. März einberufen worden. Ihn werden vornehmlich das Beamtenbesoldungsgesetz und die neue Gemeindeordnung beschäftigen.

Sport und Körperpflege.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis, 6. Bezirk. Montag, den 21. Februar, Vorstandssitzung und Protestverhandlung im „Volkspark". Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Schwimmverein Halle (e. V.). Die Reigenmannschaften und Schwimmschüler müssen jeden Dienstag, abends 7 Uhr, in der Turnhalle der Weingärtenschule erscheinen. Donnerstag, den 24. Februar, 7½ Uhr, Sitzung der Damen und Jugendabteilung bei Thümmlers.

Radfahrerbund „Solidarität", Ortsgruppe Halle. Die für Freitag bestimmte Versammlung findet schon am Donnerstag, dem 24. Februar, ½8 Uhr, im „Volksparke" statt.

Turn- und Sportverein Fichte, Halle (Hauptverein). Dienstag, den 22. Februar, 7 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im „Volkspark". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Johann Janßen; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Produktiv-Genossenschaft e. G. m. b. H. für den Bezirk Halle-Merseburg, Abtlg. Verlag Klassenkampf. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0003

Alte Promenade 11a

Fernruf 5738

Morgen, Dienstag, Programmwechsel!

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Gunnar Tolnäs.

I. und II. Teil in **einer** Vorstellung. Vorführung: 3.30 6.00 8.40.

Unwiderruflich nur bis Donnerstag!

Die **erste** Vorstellung beginnt bereits 3[30] Uhr, die **letzte** Vorstellung beginnt erst 8[40] Uhr.

Kleine Preise aufgehoben. Freikarten haben keine Gültigkeit.

Alte Promenade 11a

Fernruf 5738.

Ab Freitag, den 25. Februar

Erst-Aufführung des neu aufgenommenen

3. Teiles von

Die Lieblingsfrau des Maharadscha.

Zum ersten Male hat **Gunnar Tolnäs** in Deutschland unter deutscher Le tung gespielt.

Leipziger Strasse 88

Fernruf 1224.

Beginn 4 Uhr.

Die Frauen von Gnadenstein.

Schauspiel in 5 Akten mit

Erich Kaiser-Titz Grete Diercks.

Vorführung: 4.30, 6.40, 9.00.

Wochentags bis 5 Uhr kleine Preise bei vollem Programm.

Aale sind keine Mohrrüben.

Groteske in 2 Akten mit

Gerh. Dammann. 983

Die neuesten Wochenberichte. | Verborgene Schätze. Industrieaufnahme.

Beginn 4 Uhr.

Vereinigte Kommunist. Partei Deutschl.

(Sektion der 3. Internationale)

Bezirksleitung für den Agitationsbezirk Halle-Merseburg. — Sitz in Halle (Saale).

Hauptbureau: Harz 42/44, Hinterh. II, l. Fernspr. 1473

Kasse: Lerchenfeldstraße 14. — Fernsprecher 2251.

Postscheckkonto Leipzig 107 001, Artur Sämisch, Bez.-Sekr.

Geschäftszeit: Tägl. 9 bis 4 Uhr. — Sonnabend nachm. und Sonntags geschlossen.

Versammlungs-Anzeiger.

Ortsverein Halle.

Bureau: Harz 42/44, Zimmer 23/24. — Fernspr. 1473.

Geschäftszeit: Täglich 9 bis 1 und 4 bis 7 Uhr.

— Sonnabends nachmittags geschlossen. —

Sitzung

der Obleute der sozialistischen Elternbeiräte, Dienstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

988 J. A.: H. Schunneidewind.

Welt geht zu Ende!

Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben!

Gr. Oeffentlicher Vortrag

über obiges Thema 982

am 22. Februar, abds. 8 Uhr, im grossen Thalia-Saal.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Intern. Vereinig. ernster Bibelforscher.

Geschäftsstelle Halle: Pfännerhöhe 1, 1 Tr. r. Telephon 2513. Postfach: Postamt 2, Thielenstraße.

„Lokalbahn", „Erster Klasse"

Zwei Lustspiele von Ludwig Thoma

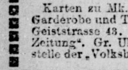
Einmalige **Werbeveranstaltung** der

„Freien Volksbühne", Halle

996 für **Nicht-Mitglieder**

am 25. Febr., abds. ½8 Uhr, im Thaliatheater.

Karten zu Mk. 5,— einschliesslich Steuer, Garderobe und Theaterzettel bei G. Vietzke, Geiststrasse 43, Verkehrsraum der „Saale-Zeitung", Gr. Ulrichstrasse 52, Geschäftsstelle der „Volksbühne", Leipziger Strasse 91.



Von morgen, Dienstag, früh an stehen fortwährend

prima hannoversche kleine und grosse Futterschweine

billig zum Verkauf. *432

Gebr. Kohlberg, Halle a. S.,

Gasthof „Goldene Rose", Rannischestr. 19. Tel 6842.

Seefische

weiter im Preise gefallen!

Dienstag und Mittwoch *431

:: **Riesenzufuhr** ::

Kabeljau ohne Kopf, Seelachs „ „, Seeaal „ „	Pfd. 2,00
Grosse grüne Heringe, Pfund	1,80
Grosse Schweden-Bücklinge 5-Pfund-Kiste	16,00

Karl Ihde, Kieler Fischbörse,

An der Moritzkirche 3. Tel. 3617.

Marktags-Verkauf: Hallmarkt an der Treppe

---

1 hochtrag. Ziege zu verkaufen *426 Radewell, Regensburger Str. 86 pt.

Chaiselongue zu verkauf. Triftstr. 7, ptr. Gustav Bauer. 987

---

3 Könige

Kleine Klausstr. 7 :: Nähe des Marktes.

Bestes Familien-Varietee am Platze.

Morgen, Dienstag: 992

Gr. Hausmaskenball

in sämtlich. festl. dekoriert. Räumen.

Einlass 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Aus frisch eintreffenden Waggons:

Goldbarsch	ohne Kopf, Pfd	175 ₰
Seeaal u. Lengfisch	kopfl. Pfd	190 ₰
Kabeljau	kopflos Pfund	200 ₰
Karbonaden	vollständ. bratfertig Pfund	280 ₰

Lebendfrische grüne

Heringe	3—5 Stück auf 1 Pfund	190 ₰

Nordsee Deutschlands größter Fischhandel.

Telephon 1274, 1275, 5904. 995

Jeder kauft preiswert!

Reis	Ia. Qualität, 1 Pfund 3,50 3,00	2,50
Bohnen	weiße, gutkochend, 1 Pfund	1,50
Viktoria-Erbsen	Ia. Qualität 1 Pfund 2,00	1,80
Weisser Griess	Ia. Qualität 1 Pfund	3,00
Linsen	Ia. Qualität, gutkochend 1 Pfund 4,80	4,20
Haferflocken	beste, 1 Pfund 3,00	2,60
Margarine	allerfeinste, 1 Pfd. 10,50	10,20
Kunsthonig	Ia. Qualität, 1 Pfund	4,40
Seife	Ia. Qualität Doppelstück	4,60
Pflaumen	hochfein 1 Pfund 5,20	4,60
Hafermehl	in Paketen, bestes, ½ Pfd.	1,65

Otto Bornschein G. m. b. H.,

989 Halle (Saale), Mittelstr. 21.

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Papier, Felle, Lumpen, Weinflaschen kauft 984 Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Den wirklich echten 734

Nordhäuser Kautabak

bekommen Sie stets täglich frisch eintreffend im

Zigarrenversandhaus Emil Friedrich,

Friesenstraße 22. — Telephon 2721.

Frauen

wenn Ihre monatliche **Regel ausbleibt** oder stockt, seien Sie ohne Sorge. Neuen Lebensmut bringt Ihnen einzig und allein nur meine neue Spezialität, welche den **Sieg** über alles andere davonträgt. - **Kein Schwindel**, wofür garantiert wird. **alles** verFrauen, w. schon geblich versucht hatten, schreiben überraschende **Wirkung** *424 selbst in hartnäckig., verzweifelten, bereits hoffnungsl. Fällen Unschädl. **Garantie** für jeden **Fall**, sonst **Geld zurück**. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie z. klagen hab. Diskr. Versand

Frau E. Wollenweber,

Harburg (Elbe 401)

Niemannstraße 31.

Ich übertreibe nicht! **Viele** frohe Danksagungen bestät. d. Erfolg.

Apollo-Theater

Täglich 7½ Uhr!

Heute und morgen die letzten 2 Aufführungen:

„Die Spitzenkönigin."

Dienstag: Abschiedsabend des allbeliebten **Theo Lucas.**

Mittwoch: Première:

„Die Scheidungsreise"

Vaudeville i. 3 Akten v. Presber u. Stein. Musik v. Hugo Hirsch.

Seit Sept. 1920 tägl. **Zug- und Kassenstück** des Deutsch. Künstlertheaters, Berlin. 986

In den Hauptrollen:

Fanny Köbe und Martin Lindemann.

— Vorverkauf eröffnet. —

Nur **Lausto**-60 nach Dr. Herbig vernichtet mit einmaliger Einreibung in wenigen Minuten restlos **Kopfläuse** u. Brut

In Apotheken und Drogerien

Neopharm-Hannover 46

Tüchtiger, selbständiger

Blechtreiber

(in Karosseriebau eingearbeitet) gesucht.

Kruck-Werke Frankfurt a. M.,

*429 Gallusoarte.

Stadttheater.

Dienstag, d. 22. Febr. 1921. Anf. 7½ Uhr, Ende 9½ Uhr.

Glaube und Heimat.

Mittwoch: **Tiefland.** 990

Solbad Fürstental

Robert-Franz-Strasse 10.

Stark radiumhaltige Solquelle u. alle medizinischen 850 Bäder.

Warnung!

Ersuche hiermit jedermann in **Dieskau**, die Beleidigungen meiner Braut **Elsa Mosebach** zu unterlassen, andernfalls ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen müßte. 993

Alb. Barth, Burg i. d. Aue.

Einspänner-Fuhren

werden z. jed. Zeit angen

Felicher, Taubenstr. 19. Telephon 6176. 961

In ½ Std. vernichten Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleider-**Läuse**

sow. Brut (Niss.) **Wanzen**, Flöhe b. Mensch. u. Tier. **„Riesolda"**, g. gesch. Mitt. Wund unschädl. Verk. nur Schurig, **Steinweg 10.** Postr.

Große grüne

Heringe, ca 3 Stck. aufs Pfund, Pfund **1[00] M.**

Seelachs ohne Kopf Pfund **1[00] M.**

Feinste große

Fettbücklinge Kiste nur **15[00] M.**

Friedr. Krahmer,

Fluß- und Seefischhandlung.

Fischerplan 3. Fernsprecher 6205.

Marktags Verkauf am Wochenmarkt. Fernsprecher dort Nr. 6600. *430

Möbliertes Zimmer

in der Nähe Lerchenfeldstraße, für zugereisten Parteigenossen, gesucht. Angebote unter „Möbliertes Zimmer" an die Geschäftsstelle des „Klassenkampf".

Amtliche Bekanntmachungen

Es besteht die Möglichkeit, daß in der nächsten Zeit auf die Milchkarten der **Klasse IV** (für Kinder von 4—6 Jahren) Frischmilch abgegeben werden kann. Es wird daher ersucht, die hierfür in Frage kommenden Milchkarten unbedingt in der Woche vom 21. bis 26. Februar in den Brotmarken-Ausgabestellen in Empfang zu nehmen.

Bitterfeld

Kleinhandelspreis für Kandis.

Zufolge Anordnung der Provinzialzuckerstelle ist der Kleinhandelshöchstpreis für Kandis vom heutigen Tage an für den Kreis Bitterfeld auf 5,00 Mk. für ein Pfund festgesetzt.

Bitterfeld, den 20. Februar 1921.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Stammer. *425

Sangerhausen

Hausbrandversorgung.

Wir haben noch Briketts und Braunkohlen in Reserve. Die Ausgabe dieser Bestände soll in Mengen bis zu 20 Zentnern in der Weise erfolgen, daß bei Abnahme 1 Zentners Briketts, 2 Zentner Braunkohlen mit abzunehmen sind. Diejenigen Haushaltungen und Gewerbebetriebe, die Kohlen wünschen, wollen ihren Bedarf im Zimmer 16 des Rathauses anmelden. Preis je Zentner 15.50 Mk. *428

Sangerhausen, den 18. Februar 1921.

Der Magistrat. (Ortskohlenstelle.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlr. Kranzspenden, die uns b. Hinscheiden unserer unvergeßlichen lieben Elli zuteil wurden, danken wir hierdurch herzlichst. Besonders danken wir dem Herrn Lehrer Fritze mit seiner Schuljugend und dem Herrn Pastor Quenstend für seine trostreichen Worte am Grabe.

Pölsfeld, den 16. Februar 1921.

*427 Die tieftrauernde Familie Hügel.

VKPD., Ortsverein Halle. 994

Am 17. Febr. 1921 starb der Genosse

Willi Pfau

durch Unglücksfall an der Bahn, im Alter von 29 Jahren.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beerdigung findet Dienstag, nachmitt. ½3 Uhr, vom Südfriedhof aus statt.

Dank. 991

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben, unsern innigsten Dank.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Franz Hindemith nebst Verwandte.

U. T.

Knochen!

Versäumen Sie nicht den im **U. T.**, Leipziger Straße, ab Freitag, den 18. Febr. laufenden Aufklärungsfilm **„Verborgene Schätze"** anzusehen.

U. T.

Lumpen, Wolle, Papier, Eisen, Metalle.

985 Beste und größte **Annahmestelle** am Platze.

Raffineriestrasse 44. **Ph. Schwabach.** Telephon 6237.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0004

Die Feuerprobe bestanden!

Die VKPD. die stärkste Partei im Bezirk Halle-Merseburg!

Vernicht[e]nde [N]iederlage der Menschewisten!

Wahlsonntag in Halle.

Das Straßenbild unserer Stadt war am gestrigen Wahlsonntag kaum anders als sonst, der Verkehr war nicht stärker als gewöhnlich. Dennoch entwickelte sich in den Wahllokalen schon früh eine rege Tätigkeit: Die Wahlbeteiligung war weit größer als man zur Preußenwahl erwarten konnte und kam in Halle-Saalkreis, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, dem Ergebnis der Reichstagswahl am 6. Juni v. J. gleich. Plakate wurden nur vereinzelt durch die Stadt getragen, dafür gab es am Nachmittag noch eine Fülle von deutschnationalen Flugblättern, die zusammen mit nicht verwendeten Stimmzetteln am Abend das Pflaster in Haufen bedeckten und verunzierten. Die Deutschnationalen wiederholten noch einmal ihre abgedroschene Phrasen und versuchten plumpe Wahlmanöver, die der blöden Geistlosigkeit und Dekadenz der Nationalidioten allerdings entsprachen. So hieß es in einem der in zahlreichen Exemplaren verbreiteten Wische: „Politische Geheimabmachung! Soeben wird bekannt, daß die Deutsche Volkspartei mit den anderen Linksparteien ein geheimes Abkommen getroffen hat, nach welchem die Deutschnationalen auch von der neuen preußischen Regierung ferngehalten werden sollen." In diesem Jargon ging es noch eine zeitlang fort, um den Volksparteilern die Stimmen abzujagen, die sie aber doch übertroffen haben.

Am Abend wurde der Verkehr in der Stadt stärker, die Wirts- und Kaffeehäuser waren überfüllt. Als gegen 9 Uhr durch bürgerliche Extrablätter die ersten, wenn auch spärlichen Ergebnisse bekannt wurden, erkannte man aus dem Stimmenverhältnis schon das eine: der Kommunismus hat in der Stadt Halle und im Saalkreis einen großen Erfolg zu verzeichnen, seine Anhängerschaft übertrifft bei weitem jede andere Partei! In den sogenannten besseren Gaststätten malten sich Enttäuschung und Wut auf den Gesichtern der Bürgerlichen, als sie die gewiß zuverlässigen Extrablätter ihrer Stinnesorgane in Händen hielten. Kreise, die über die Bedeutungslosigkeit der USP. nicht unterrichtet waren, überraschte die verschwindend geringe Ziffer der unabhängigen Stimmen, sie hatten dem Namen Kunert mehr Zugkraft zugetraut. Statt dessen konnte die SPD., über deren bescheidenes Häufchen sich die „Volkszeitungs"-Leute so gerne lustig machten, weit mehr Stimmen auf sich vereinigen als die USP.; dieser ist also erneut bestätigt worden, daß sie jede Existenzberechtigung verloren hat. Daher auch sah man die „Volkszeitungs"-Leute schon um 11½ Uhr gesenkten Hauptes zu den häuslichen Penaten wandern, sie hatten von den ersten niederschmetternden Mißerfolgen bereits genug. Wir dagegen saßen noch lange in der Nacht, um uns durch den Fernsprecher die glänzenden Erfolge der VKPD. in der Provinz melden zu lassen.

Wahllokale	Schumann (VKPD.)	Kunert (USPD.)	Baentig (SPD.)	Dr. Schreiber (Dem. Partei)	Dietrich (Zentrum)	v. Kardorff (D. Volksp.)	Herrmann (deutschnational)
1. Trothaschule	956	79	77	82	11	126	75
2. Reilsburg	468	88	129	179	5	555	292
3. Lüderitzberg	582	102	130	214	16	223	312
4. Lindenhof	640	152	137	100	4	154	174
5. Cröllwitzerschule	476	123	120	169	10	242	222
6. Zum Kronprinz	667	152	138	109	15	153	181
7. Wittekindschule	563	120	74	139	39	338	299
8. Oberrealschule	423	75	350	136	30	286	310
9. Vereinshaus Volkspark	739	128	114	124	19	154	204
10. Schmelzers Höhe	633	125	136	163	24	246	211
11. Giebichensteinerschule	663	176	174	134	39	238	299
12. Hotel Kaiserhof	264	101	164	220	6	407	471
13. Zur Quelle	273	69	60	125	9	348	627
14. Botanischer Garten	160	60	94	165	25	275	435
15. Neumarktschule	348	101	149	192	14	434	430
16. Mittelschule, Klosterstr.	310	90	147	194	29	383	439
17. Café National	290	65	126	198	12	286	287
18. Löwenbräu	166	54	88	249	19	448	619
19. Gastwirtsch. Hackemesser	269	86	139	208	19	418	619
20. Aktien-Bierbrauerei	267	102	144	145	41	261	215
21. Schillerschule	391	112	159	201	20	342	307
22. Schillerschule	378	107	133	181	22	297	289
23. Stadtgymnasium	264	69	113	197	19	348	507
24. Pilsener Hof	498	84	181	167	12	254	356
25. Lichtenhainer Krug	400	104	130	112	15	273	316
26. Lyzeum	417	83	124	135	82	271	350
27. Luisenschule	198	82	107	187	2	390	[illegible]
28. Gastwirtschaft Walther	224	142	298	218	19	229	290
29. Kronprinz Wilhelm	316	126	208	222	29	333	262
30. Reformrealgymnasium	242	97	116	232	25	341	276
31. Friesenschule	271	109	149	167	15	277	270
32. Fürstenhof	152	37	82	163	6	222	297
33. Martinschule	537	92	186	223	82	331	283
34. Zum Markgrafen	411	105	70	131	22	198	178
35. Koburger Hofbräu	295	82	106	154	22	305	282
36. Gastwirtschaft Saft	583	99	100	154	14	268	246
37. Pfälzer Schießgraben	325	96	125	173	21	331	340
38. Talamtschule	506	95	92	113	26	199	213
39. Wiener Restaurant	450	97	124	208	33	308	215
40. Talamtschule	697	99	120	119	25	166	171
41. Handwerkerschule	764	51	71	113	30	158	124
42. Goldene Kette	390	68	118	192	141	200	179
43. Franziskaner-Hallen	445	107	118	149	27	307	203
44. Yorks Restaurant	339	77	97	154	32	361	310
45. Gastwirtschaft Selke	324	128	113	216	37	373	289
46. Dtsch. Gesellschaftshaus	389	154	203	211	10	200	167
47. Meißner Hof	400	104	130	112	15	273	316
48. Schultheiß-Restaurant	262	89	147	104	55	353	338
49. Zur Sternburg	90	35	35	65	8	118	90
50. Zum Hofjäger	197	98	99	212	26	319	306
51. Volksschule	240	65	87	87	38	334	284
52. Glauchaschule	640	98	123	112	56	152	139
53. Bürger-Kasino	665	118	152	127	14	170	164
54. Torschule	571	126	115	139	25	222	186
55. Bäcker-Innungsheim	731	91	152	167	22	187	181
56. Zur Blume	630	84	77	39	8	105	89
57. Weingärtenschule	724	144	135	107	35	105	65
58. Schweizerhaus	222	82	111	205	34	336	250
59. Torschule	546	122	142	177	44	257	216
60. Bürgerhaus	471	89	185	231	55	311	192
61. Gastwirtschaft Geßner	589	69	177	197	15	220	157
62. Wendts Restaurant	423	108	132	212	22	354	230
63. Johannesschule	467	107	182	224	28	298	217
64. Lokal Jugendamt	254	129	222	201	40	328	188
65. St. Hubertus	424	139	211	231	35	317	320
66. Kräuters Bierhallen	244	70	252	270	35	381	301
67. Bernhardyhallen	279	105	243	259	20	335	253
68. Gastwirtschaft Askania	485	117	259	173	29	210	149
69. Huttenschule	542	149	125	123	14	142	129
70. Zur Wage	403	111	142	129	33	215	181
71. Zum letzten Dreier	691	146	144	129	21	153	76
72. Zum Gambrinus	707	99	139	111	37	179	99
73. Leipziger Hof	747	148	327	120	71	220	243
Insgesamt	32740	7477	10830	12437	1917	20142	19346

Saalkreis.

Wahlorte	Schumann (VKPD.)	Kunert (USPD.)	Baentig (SPD.)	Dr. Schreiber (Dem. Partei)	Dietrich (Zentrum)	v. Kardorff (D. Volksp.)	Herrmann (deutschnational)
1. Könnern	670	122	270	323	—	428	270
2. Wettin	570	176	9	69	—	364	199
3. Löbejün	761	65	25	144	—	352	158
4. Kirch-Edlau	28	33	20	6	—	6	180
5. Kütten	70	—	3	—	—	4	61
6. Unterpeißen	60	12	27	2	—	50	77
7. Lebendorf	123	12	38	5	1	52	66
8. Trebitz b. K.	108	2	51	3	—	15	88
9. Trebnitz	90	—	17	36	—	5	122
10. Friedrichschwärz	162	7	26	6	—	17	49
11. Drehlitz	18	—	13	17	—	—	32
12. Rothenburg	268	33	83	80	—	40	54
13. Domnitz	64	20	—	19	1	11	90
14. Dornitz	31	9	6	3	—	24	33
15. Dalena	49	12	12	11	—	19	82
16. Schlettau b. L.	73	—	8	4	—	15	89
17. Ober- u. Unterplötz	120	—	10	4	—	5	37
18. Kösseln	131	—	10	8	—	19	65
19. Passendorf	461	37	35	215	—	—	37
20. Nothaus	92	15	13	10	—	44	21
21. Lettewitz	66	15	15	5	—	21	75
22. Brachwitz	171	33	25	4	—	12	109
23. Tornau	53	5	5	—	—	9	48
24. Gimritz b. W.	82	5	4	—	—	35	89
25. Möderau-Beidersee	87	5	—	1	—	1	56
26. Morl	270	5	6	—	—	—	103
27. Hohenthurm	211	16	10	5	7	78	160
28. Wallwitz	22	9	16	14	—	72	57
29. Teicha	275	17	38	2	—	32	90
30. Groitsch	95	7	6	20	—	12	30
31. Sennewitz	221	12	13	—	—	18	65
32. Gutenberg	173	24	7	4	—	99	44
33. Wieskau	109	—	2	7	—	28	23
34. Kaltenmark	77	1	13	—	—	14	59
35. Krosigk	88	—	19	1	—	26	11
36. Merbitz	70	5	32	4	—	21	24
37. Nauendorf	160	15	63	3	—	45	62
38. Petersberg	137	3	17	2	—	4	43
39. Dachritz	120	19	14	1	—	10	69
40. Brachstedt	— —	— —	40	70	—	59	78
41. Niemberg	183	9	16	6	—	119	148
42. Dammendorf	71	—	24	6	—	32	51
43. Spickendorf	78	—	1	5	—	30	28
44. Peißen, Rabatz, Stichelsd.	172	29	37	7	1	75	91
45. Zöberitz	75	3	23	—	—	14	82
46. Seeben	379	21	21	13	—	53	46
47. Reideburg	583	110	95	67	7	165	391
48. Büschdorf	248	37	83	22	—	10	187
49. Canena	471	82	63	14	—	46	86
50. Dieskau	327	14	12	—	1	9	43
51. Bruckdorf	252	100	22	8	—	40	32
52. Zwin. chöna	199	34	17	22	2	56	58
53. Kleinkugel	101	6	6	2	—	9	34
54. Benndorf-Bennewitz	128	1	13	4	—	10	32
55. Osmünde	238	45	15	5	1	51	43
56. Gottenz	74	5	12	9	—	24	46
57. Gröbers	235	83	29	31	—	75	46
58. Schwoitsch	109	46	7	2	4	25	48
59. Großkugel	85	41	34	17	—	26	56
60. Pritschöna	163	—	8	23	2	—	30
61. Lochau	215	—	53	98	3	5	54
62. Döllnitz	598	—	78	89	4	61	99
63. Ammendorf	3158	496	467	443	66	293	620
64. Wörmlitz	396	—	36	48	7	20	69
65. Böllberg	424	39	13	42	1	15	16
66. Nietleben	1059	142	243	167	5	326	162
67. Dölau	793	84	46	149	5	183	273
68. Lieskau	261	24	7	3	—	4	134
69. Schiepzig	180	13	9	7	—	—	57
70. Lettin	604	79	29	8	—	84	118
71. Mötzlich	144	10	4	12	—	42	39

Im „Volkspark" hatten sich Sonntag abend die Mitglieder der VKPD. versammelt zur Verkündung der Wahlergebnisse. Alle Räume des Hauses waren gedrängt voll. Genosse Osterburg sprach zunächst über die politische Lage, er fand mit seinen begeisternden Ausführungen lebhafte Zustimmung und großen Beifall. Das erste Wahlresultat, das bekanntgegeben werden konnte, war verheißungsvoll für unsere Partei. Es war das von Groitzsch bei Teicha, wo die Wahl bereits vor Ablauf der Wahlzeit geschlossen werden konnte, da sämtliche Wahlberechtigten bis zum Nachmittag gewählt hatten. Die VKPD. hatte die absolute Mehrheit. So ging es zwar nicht weiter, immerhin konnten zahlreiche Ergebnisse bekanntgegeben werden, die auswiesen, daß die neugeschlossene Partei des „Klassenkampfes" die Feuerprobe bestanden hat.

Die USP.-Leutchen hatten sich in einem Zimmer des Gewerkschaftshauses zusammengefunden. Wie die Kinder auf den Weihnachtsmann, warteten sie, Freudig erregt, hoffnungsvoll singend. Als aber dann die ersten Wahlergebnisse aus dem Saalkreis einliefen mit den großen Zahlen der Kommunisten und den Gedankenstrichen und Nullen der Menschewisten, als die Kunermänner sahen, daß ihr Trik mit dem altbekannten Namen nicht gezogen hatte, verschwanden sie lautlos. Voll Aerger über den bösen roten Weihnachtsmann und seine Rute, die sie im Wahlergebnis gefühlt.

Die „Rote Armee". Im Volksparksaal am Sonntagabend bei Verkündigung der Wahlergebnisse. An einem Tische mehrere Genossen. Einer notiert was bekannt gegeben wird. Ein anderer sagt: „Mensch schreib nicht so viel auf, das ist gefährlich. Wenn Dich die Sipo verhaftet und sie finden die Notizen bei Dir, dann wirst Du angeklagt wegen Bildung einer Roten Armee. Die meinen, das wären die Kompagnien. Darauf der Schreiber: „Freilich, die kommunistischen Stimmenzahlen — das ist doch auch die Stärke der Roten Armee!"

Wahlergebnisse aus dem Bezirk.

Eine Uebersicht über den Ausfall der gestrigen Wahlen ist noch nicht möglich. Trotzdem kann aber jetzt schon gesagt werden, daß die revolutionäre Arbeiterschaft im roten Mitteldeutschland sich glänzend geschlagen hat. Das war vorauszusehen. Der vorausgegangene Wahlkampf ließ bereits einige Schlüsse zu; das Wahlergebnis übertrifft teilweise jedoch alle Erwartungen. Ueberall, wohin die Kommunisten gekommen waren, um Aufklärung zu verbreiten, hatten sie guten Boden gefunden und festen Fuß fassen können. Und der Ausfall der Wahl beweist, daß der Kommunismus siegreich vorwärts dringt, bis er alle Schichten der Bevölkerung erfaßt, um seiner geschichtlichen Bedeutung gerecht werden zu können. Es geht mit raschen Schritten dem Ziele entgegen.

Kläglich haben USP. und SP. abgeschnitten. Allerorten wendet sich die Arbeiterschaft mehr und mehr von dem Phrasenheld und Arbeiterverräter ab, um sich uns anzuschließen. Das ist ein erfreuliches Zeichen der erwachenden Erkenntnis der Arbeiterschaft und bedeutet für uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind zur Herstellung der Einheitsfront aller wirklich revolutionär gesinnten Arbeiter. Der Ausfall der Wahlen muß uns aber ein Ansporn sein zu weiterem tatkräftigen Wirken, zu weiterer reger Agitation, um so rasch als möglich den Kommunismus zum Siege zu führen.

Wir werden die Bedeutung der gestrigen Wahlen noch einer besonderen Würdigung unterziehen.

Delitzsch-Bitterfeld.

Delitzsch (Stadt). SP. 1159, USP. 960, Kom. 1804, Zentr. 108, Dem. 967, DVp. 1452, Dn. 937.

Landsberg. Dem. 31, DVp. 916, Dn. 114, SP. 347, USP. 78, Kom. 424, Zentr. —.

Düben (Bitterfeld). Dem. 182, DVp. 898, Dn. 438, SP. 82, USP. 145, Kom. 376.

Eilenburg. Dem. 1061, DVp. 1518, Dn. 1486, SP. 492, USP. 2814, Kom. 2384, Zentr. 53.

Zschornewitz. Kom. 548, USP. 88, SP. 251, Dem. 12, Dn. 160, DVp. 15, Zentr. 16.

Brehna. Kom. 460, USP. 96, SP. 46, Dem. 41, DVp. 162, Dn. 313.

Bitterfeld (Stadt). Kom. 2087, USP. 872, SP. 1143, Dem. 1684, DVp. 960, Dn. 1124, Zentr. 314.

Kreis Delitzsch. Kom. 6246, USP. 4840, SP. 2001, Dem. 3464, Zentr. 176, DVp. 3736, Dn. 4147.

Kreis Bitterfeld. Kom. 11 759, USP. 3602, SP. 3884, Dem. 2634, Zentr. 774, DVp. 2586, Dn. 6137.

Dölkau. Kom. 111, USP. 9, SP. 7, Dem. 22, DVp. 30, Dn. 70.

Freiroda. Kom. 116, USP. 81, SP. 8, Dem. 30, DVp. 83, Dn. 119.

Torgau-Liebenwerda.

Bockwitzer Ländchen (Bockwitz, Grünewalde, Naundorf, Mückenberg usw.): Kom. 2772, USP. 819, SP. 1890, Dem. 81, Ztr. 57, DVp. 915, Dn. 687.

Bockwitz. Kom. 827, USP. 49, SP. 339, Dem. 18, Zentr. 21, DVp. 171, Dn. 156.

Torgau. Dn. 1239, DVp. 1423, Dem. 971, Zentr. 111, SP. 508, USP. 309, Kom. 1055.

Hohenleipisch. Dem. 135, DVp. 110, Dn. 118, SP. 181, USP. 130, Kom. 827, Zentr. keine.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg (Stadt). Kom. 2861, USP. 1076, SP. 1756, Dem. 2234, Dn. 1174, DVp. 1827, Zentr. 127.

Merseburg (Land). Kom. 4360, USP. 888, SP. 1885, Dem. 1281, Dn. 1201, DVp. 1491, Zentr. 119.

Querfurt und Umgegend. Kom. 3421, USP. 275, SP. 869, Dem. 1321, Zentr. 15, DVp. 1231, Dn. 1525.

Lützen.* Kom. 890, USP. 255, SP. 60, Zentr. 88, Dem. 158, DVp. 556, Dn. 225.

Mücheln. SP. 194, USP. 28, Kom. 808, DVp. 168, Dn. 128, Dem. 302.

Passendorf. Dem. 215, DVp. —, Dn. 87, SP. 55, USP. 87, Kom. 461, Zentr. —.

Leuna. Dn. 5, DVp. 23, Dem. 42, Zentr. 18, SP. 288, USP. 150, Kom. 576.

Schkeuditz. SP. 885, USP. 1000, Kom. [illegible], Zentr. 80, Dem. 614, DVp. 489, Dn. 307.

Ermlitz. Kom. 103, USP. 70, SP. 6, Dem. 29, DVp. —, Dn. 84.

Wehlitz. Kom. 240, USP. 277, SP. 30, Dem. 42, DVp. 74, Dn. 71.

Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Weißenfels (Stadt). Kom. 4655, USP. 3948, SP. 2140, Dem. 2407, DVp. 3211, Dn. 2233.

Naumburg (Stadt). Kom. 3426, USP. 765, SP. 2018, Dem. 1019.

Naumburg (Land). Kom. 802, USP. 140, SP. 568, Dem. 183.

Zeitz (Stadt). Kom. 1094, USP. 7357, SP. 1418, Dem. 899, Dn. 3174, DVp. 7224.

Kreis Sangerhausen.

Sangerhausen (31 Orte). Kom. 8150, USP. 850, SP. 1200, Dem. 1178, Zentr. 150, DVp. 3480, Dn. 2870.

Orte Bielen, Windehausen, Görsbach, Auleben, Hamma, Uthleben, Heringen zusammen: Dn. 1060, DVp. 855, Dem. 566, Zentr. 14, SP. 563, USP. 200, Kom. 1527.

Aus anderen Kreisen:

Wittenberg (Teilergebnis einschl. Stadt). Kom. 7422, USP. 1433, SP. 3476, Dem. 1961, Zentr. 189, DVp. 2384, Dn. 5722.

Eisleben (Stadt). Kom. 2850, USP. 851, SP. 1042, Zentr. 531, Dem. 1008, DVp 2855, Dn. 2583.

Mansfelder Seekreis. Kom. 13 868, USP. 844, SP. 2923, Dem. 1888, Zentr. 1118, DVp. 2899, Dn. 5385.

Mansfelder Gebirgskreis. Kom. 6200, USP. 774, SP. 2251, Zentr. 198, Dem. 865, DVp. 1906, Dn. 2271.

Schleusingen. Kom. 2860, SP. 1834, USP. 544 DVp. 718, Dn. 1136, Zentr. 61, Dem. 1387, Landbund 25.

Allerlei.

Lincoln-Trebitsch in Wien verhaftet.

Der internationale Abenteurer Ignaz Lincoln-Trebitsch, ein Ungar, der es unter Kapp und Lüttwitz zum Pressechef brachte, ist in Wien, wo er sich unter falschem Namen aufhielt, verhaftet worden. Wegen Spionage und Dokumentenfälschungen längere Zeit im Londoner Gefängnis, wurde er dann in Berlin durch die Enthüllungen der „Times" entlarvt. Trebitsch hat zuletzt dem tschecho-slowakischen Minister des Aeußern Dr. Benesch einen Streich zu spielen versucht, indem er ihm Dokumente über einen angeblich bestehenden Plan, in der Tschecho-Slowakei einen Aufstand hervorzurufen, auslieferte. Auch diese Dokumente sollen Fälschungen sein. Trebitsch war auch der Urheber des Gerüchtes, die Besetzung Wiens durch Nachbarstaaten stände bevor.

Der Allerweltsspitzel Lincoln-Trebitsch, dessen Tod vor einigen Tagen irrtümlich gemeldet wurde, ist ein besonders verachtungswürdiges Subjekt. Es wäre eine Wohltat, wenn er endlich unschädlich gemacht würde.

Opfer des Gebirges. Wien, 20. Februar. (WTB.) Die Blätter melden aus Ischl: Eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft, darunter ein Gymnasialprofessor, ein Lehrer und verschiedene Lehrerinnen, die am letzten Sonntag eine Skitour ins Dachsteingebiet unternehmen, wird vermißt. Es wird befürchtet, daß sämtliche sieben Personen verunglückt sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0005

Leben • Wissen • Kunst

Mardari, ein russischer Hofheiliger.

Von Wilh. Harteveld.

(Aus „Nya Dagligt Allehanda", Stockholm, 22. Januar.)

An dem mystisch-dekadenten, sensationslüsternen und immer irgendwie geheimnisvoll erregten Hofe Nikolaus II. und seiner religiös fanatisierten Gemahlin nistete sich eines schönen Tages, noch ehe Rasputin in den Kreis seiner kaiserlichen Anbeter getreten war, ein gewisser Mardari ein — ein junger, bildschöner Kerl, der vorgab, ein Mönch aus Montenegro zu sein. Mit einem Schlag stellte er all seine Vorgänger — schon viele wunderliche Heilige, unheilig genug, waren in Petersburg aufgetaucht und verschwunden — in den Schatten; denn wirklich, er war eine seltsame, rätselhafte Erscheinung — wenigstens im Anfang seiner russischen Laufbahn. Später, als der Zauber verflogen war, lachte man und lachte er wohl selbst am meisten. Aber lange, reichlich lange hielt der Zauber vor, und reichlich viele sind auf seine Künste hineingefallen.

Woher und wer Mardari war, weiß bis heute kein Mensch. Unerwartet und geheimnisvoll tauchte er in Petersburg auf und ebenso verschwand er. Er behauptete, längere Zeit auf dem in Rußland so heilig geachteten Klosterberg Athos verbracht zu haben. Jedenfalls sprach er vorzüglich Serbisch, Russisch und Altslawisch und schien mit dem strengen Ritus des Athosklosters bis ins kleinste vertraut. Er tauchte zunächst in dem bei allen Petersburgern höchst populären Warlaamskloster auf. Das war 1911.

Das Kloster war infolge seiner wundervollen Lage auf einer Insel im Ladogasee allzeit ein beliebter Ausflugsort für Fromme und weniger Fromme aus dem nahen Petersburg, und nun ging auf einmal die Rede um, es habe sich an dieser altehrwürdigen Stätte kein Geringerer als der Schutzheilige des Reiches, der Wundertäter, der heilige Nikolaus in höchsteigener Person gezeigt! Unerhört war darob die Aufregung und Tag für Tag wälzte sich ein Menschenstrom zum Kloster. Dort draußen erzählten die Mönche:

Eines Tages kam ein Mönch dahergezogen, jung und bildschön, ein Pilger vom berühmten Athoskloster. Es traf sich gerade so, daß er eine Einzelzelle für sich bekam. Seinen Namen gab er an als „Mardari Gottes und des heiligen Nikolaus' Diener". Zu ihrem großen Erstaunen hörten die Mönche, wie Mardari in seiner Einzelzelle Zwiesprache hielt mit einem, der ihn deutlich mit altersmüder, gebrochener Stimme in altslawischer Sprache antwortete. Ja, selbst bei der Mahlzeit, die die Mönche gemeinsam einnehmen, hörten sie, wie neben Mardaris Platz eine Greisenstimme Speise und Trank segnete.

Da gerieten die Mönche in hellen Aufruhr und drangen in Mardari, ihnen das Wunder zu erklären. Er erzählte ihnen schließlich, durch Beten, Fasten und Kasteien habe er vor Gott solche Gnade gefunden, daß ihm jetzt der heilige Wundertäter Nikolaus unsichtbar überallhin folge. Ja, wenn er ganz allein sei, so erscheine der Heilige ihm wohl auch in sichtbarer Leiblichkeit . . .

Groß war darob der freudige Schrecken unter den gottseligen Brüdern; sie freuten sich, einen so berühmten Gast bei sich zu wissen, durch den sich ihnen glänzende Geschäftsaussichten eröffneten — wenn sie zuerst auch etwas erschrocken waren bei der Vorstellung, so ganz unvermutet den Schutzpatron Rußlands in ihren Mauern beherbergen zu sollen. Sofort beschloß man, daß Mardari und sein berühmter Genosse das große Gemach des Igumen (Abts) beziehen sollten, und Mardari wurde mit Prunk und Ehren in dem großen, wohnlichen Zimmer einquartiert.

Mardari, der bisher am allgemeinen Mahle der Mönche teilgenommen hatte, speiste von nun an in seiner neuen Behausung. Er bekam Essen für zwei; denn wenn der heilige Nikolaus mit ihm allein war, so nahm er irdische Gestalt an und entwickelte irdischen Hunger. Mardari selbst aber kasteite seinen Leib, und so kam es, daß nach der Essenszeit Mardaris Teller noch voll, der des Heiligen dagegen leer war; ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß der unsichtbare Schutzvater mit deutlicher Stimme noch eine Extraportion verlangte . . .

Natürlich war das Volk wie versessen auf das Kloster und seinen wunderlichen Wunderheiligen, und sogar ein so abgebrühter Sünder und hartköpfiger Skeptiker wie ich reiste in Gesellschaft des berühmten Malers Wasnezow eines schönen Sommertags nach der Insel im Ladoga.

Das große Refektorium war überfüllt von Menschen aller Gesellschaftsklassen, die in atemloser Stille auf Mardaris Erscheinen warteten. Auf einer Empore dicht neben dem Altar standen zwei Lehnstühle und dabei einige Mönche. Plötzlich stimmten sie einen „Tropar" (altbyzantischen Kirchengesang) an, eine Steintür tat sich auf und herein trat Mardari. Alle fielen auf die Knie, ein paar Frauen wurden ohnmächtig.

Selbst mir rieselte es kalt über den Rücken und mein Begleiter taumelte ein paar Schritte zurück. Mardaris Aussehen war wahrhaftig zu solcher Wirkung angetan.

Ich sah einen jungen Mann von vielleicht 25 bis 28 Jahren, groß und schlank und bildschön mit einem Adonishaupt, als hätte es Praxiteles gemeißelt. Aber sein Antlitz war totenbleich, wächsern und starr, und nur ein paar kohlschwarze tiefliegende Augen mit unheimlich durchdringendem Blick gaben Zeugnis, daß es ein Lebender war, der da vom Sonnenlicht umflutet in der Türöffnung stand. Ebenso weiß und wächsern waren seine Hände. Lange rabenschwarze Locken ringelten sich über seine Schultern. Er ging barfuß in einem langen schwarzen Talar. Langsam, mit erhobenen Händen, schritt er zum Altar vor und ließ sich auf einem der beiden Lehnstühle nieder. Dann hielt er eine kurze Ansprache an die Versammelten und forderte sie zu frommen Opfergaben für das Kloster vom Berge Athos auf. Im Refektorium stand schon die Opferschale bereit: Gold, Silber, Papiergeld rollte und flatterte hinein, und ich sah manche Frau den Schmuck abnehmen als fromme Spende. Als das Sammeln endlich vorbei war, wendete sich Mardari mit einem kurzen Gebet an den heiligen Nikolaus, und vom leeren Lehnstuhl ertönte eine Greisenstimme, die die Anwesenden auf Altslawisch segnete. Alle warfen sich zu Boden und zwischen den knienden, schreckerfüllten Menschen hindurch schritt Mardari wieder mit aufgehobenen Händen denselben Weg zurück, den er gekommen war, und im Sonnenlicht zur Tür hinaus. Zwei Mönche trugen die Opferschale mit ihrem schweren Inhalt hinter ihm her.

Lange stand ich wie versteinert über solch unerhörte Gotteslästerung und über die Dummheit — oder Erbärmlichkeit der Menschen. Denn sicher wußten oder begriffen viele der Mönche so gut wie ich, daß Mardari ein unverschämter Schwindler und glänzender Bauchredner war. Der Gedanke, das laut vor all diesen Menschen hinauszuschreien, drängte sich mir auf und ich teilte ihn flüsternd Wasnezow mit.

„Na, tun Sie's nur, wenn Sie in Stücke zerrissen werden wollen!" meinte er.

Natürlich machte Mardari großartige Geschäfte und sein Ruhm stieg von Tag zu Tag. Viel trug hierzu nach Aussage der Mönche bei, daß er sich selbst kasteite und nur Wasser trank. Auch sonst war er — im Gegensatz zu Rasputin — wirklich ein Asket; das Erotische lag ihm fern und alle Versuchungen der Damen hoher und höchster Kreise glitten spurlos an ihm ab.

Freilich dauerte es nicht lange, daß er das Warlaamskloster verließ und nach Petersburg zog, wo Hof und Gesellschaft dringend eines neuen Nervenkitzels bedurften. Kaiser und Kaiserin lauschten beide gleich andächtig sowohl seinen eigenen Sentenzen als auch den Bibelsprüchen des heiligen Nikolaus.

Mardari wohnte im Hotel d'Angleterre und ließ sich seine Ausgaben vom Hofministerium bestreiten, wobei er die doppelte Verpflegung — für sich und seinen unsichtbaren Genossen — herausschlug. Oft sendete ihm der Kaiser erlesene Weine und Früchte, die alle in den unsichtbaren Magen des heiligen Nikolaus wanderten!

Noch einmal hatte ich das Vergnügen, Mardari zu sehen. Es war bei einem Diner beim Fürsten Galitzin. Der Tisch zählte etwa 50 Gäste; an einem Ende der Tafel saß Mardari, am anderen stand ein leerer vergoldeter Stuhl, in dem man sich den heiligen Nikolaus sitzend zu denken hatte. Vor und nach dem Essen sprach der Schutzpatron das Tischgebet. Natürlich allerseits atemlose Andacht. Ich saß ziemlich in der Nähe und bewunderte die große Bauchrednerkunst des Mönches.

Mardari hätte das Spiel noch lange treiben können, aber er wurde zu frech und damit dumm, und so schloß seine Petersburger Laufbahn mit einem von niemandem erwarteten Riesenkrach. Da nämlich allmählich doch einige zu munkeln begannen, daß man es wohl nur mit einem Bauchredner zu tun habe, wurde ihm nahegelegt, er soll den heiligen Nikolaus doch auch materialisieren, das heißt den anderen sichtbar machen. Mardari, dem der Boden unter den Füßen schon heiß zu werden begann, war keck genug, darauf einzugehen. In einer nächtlichen Sitzung bei Baron Frederik erschien auf wenige Sekunden eine ehrwürdige Greisengestalt. Aber zugleich mit diesem heiligen Nikolaus verschwand aus demselben Zimmer durch eine Hintertür der junge Graf Sumarokow und erwischte den Schutzpatron Rußlands gerade in dem Moment, als dieser durch die Küchentür auf die Straße hinausspringen wollte. Der skeptische Graf ließ den heiligen Nikolaus sofort polizeilich festnehmen, und da erwies sich der Schutzvater des Reiches in seiner Privateigenschaft als biederer alter Portier a. D. vom Hotel d'Angleterre!

Mardari, dem beim plötzlichen Verschwinden des Grafen nichts Gutes ahnte, verflüchtigte sich gleichfalls aus dem Salon und aus Petersburg . . . Oder man hat ihn verschwinden lassen . . . Auch der — übrigens famos maskierte — alte Portier verschwand und ward dergestalt in Wahrheit unsichtbar.

Es ist so gut wie sicher, daß sowohl Mardari als auch sein Genosse schließlich von der Ochrana (kaiserliche Geheimpolizei) in Obhut genommen wurde — und daß die tiefen Wasser der Newa mehr von Mardaris endlichem Schicksal wissen als wir.

Der Untertan.

79] (Nachdruck verboten.)

— Roman von Heinrich Mann.

Diederich hielt seinerseits nicht länger zurück mit dem, was er erlebt und erreicht hatte. Er machte auf seinen Orden aufmerksam, drehte Guste vor Hornung rundherum und nannte die Ziffer ihres Vermögens. Der Kaiser, dessen Feinde und Beleidiger dank Diederich hinter Schloß und Riegel saßen, war in Rom ganz kürzlich und gleichfalls dank Diederich einer persönlichen Gefahr entronnen. Die Zeitungen sprachen, um eine Panik an den Höfen und an der Börse zu vermeiden, nur von dem Bubenstreich eines Halbwahnsinnigen, „aber im Vertrauen gesagt, ich habe Anlaß, zu glauben, daß ein weitverzweigtes Komplott bestanden hat. Du wirst verstehen, Hornung, daß das nationale Interesse die größte Zurückhaltung gebietet, denn du bist sicher auch ein national gesinnter Mann." Hornung war es natürlich, und so konnte Diederich sich über die hochwichtige Aufgabe verbreiten, die ihn genötigt hatte, von seiner Hochzeitsreise plötzlich zurückzukehren. Es galt, in Netzig den nationalen Kandidaten durchzubringen! Die Schwierigkeiten durfte man sich nicht verbehlen. Netzig war eine Hochburg des Freisinns, der Umsturz rüttelte an den Grundlagen . . . Hier begann Guste zu drohen, daß sie mit dem Gepäck nach Hause fahren werde. Diederich konnte den Freund nur noch dringend einladen, ihn gleich heute abend zu besuchen, er habe dringend mit ihm zu reden. Wie er in den Wagen stieg, sah er einen der Schlingel, die draußen gewartet hatten, die Apotheke betreten und eine Zahnbürste verlangen. Diederich bedachte, daß Gottlieb Hornung eben vermöge seiner aristokratischen Richtung, die ihm beim Verkauf von Schwämmen und Zahnbürsten so hinderlich war, im Kampf gegen die Demokratie ein wertvoller Bundesgenosse werden könne. Aber dies war die geringste seiner schleunigen Sorgen. Der alten Frau Heßling wurden nur schnell ein paar Tränen erlaubt, dann mußte sie wieder in das obere Stockwerk hinauf, wo früher nur das Dienstmädchen und die nasse Wäsche untergebracht waren und wohin Diederich jetzt seine Mutter und Emmi beseitigt hatte. Der Ruß von der Reise noch im Bart, begab er sich hintenherum zum Präsidenten von Wulckow, ließ darauf, nicht weniger unauffällig, Napoleon Fischer zu sich kommen und hatte inzwischen schon Schritte getan, um ohne Verzug eine Zusammenkunft mit Kunze, Kühnchen und Zillich zu bewirken.

Der Sonntagnachmittag erschwerte das Unternehmen; der Major konnte nur mit Mühe seiner Kegelpartie entrissen werden, den Pastor mußte man an einem Familienausflug mit Käthchen und Assessor Jadassohn verhindern, und der Professor befand sich in den Händen seiner beiden Pensionäre, die ihn schon halb betrunken gemacht hatten. Schließlich gelang es, alle im Lokal des Kriegervereins zusammenzutreiben, und Diederich eröffnete ihnen ohne weiteren Zeitverlust, daß ein nationaler Kandidat aufgestellt werden müsse und daß nach Lage der Dinge nur einer in Frage komme, nämlich Herr Major Kunze. „Hurra!" rief Kühnchen ohne weiteres, aber die Miene des Majors zog sich noch gewitterhafter zusammen. Ob man ihn denn für naiv halte, knirschte er hervor. Ob man glaube, er lechze nach einer Blamage. „Ein nationaler Kandidat in Netzig, was dem passiert, darauf bin ich nicht neugierig. Wenn alles so gewiß wäre wie der nationale Durchfall!". Diederich ließ dies keineswegs gelten. „Wir haben den Kriegerverein, den wollen die Herren in Rechnung stellen. Der Kriegerverein ist eine unschätzbare Operationsbasis. Von ihr aus schlagen wir uns in gerader Linie durch, wenn ich so sagen darf, bis zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal, und dort wird die Schlacht gewonnen." „Hurra!" schrie Kühnchen wieder, die beiden anderen aber wünschten doch zu wissen, was es mit dem Denkmal sei, und Diederich weihte sie ein in seine Erfindung — wobei er lieber darüber hinwegging, daß das Denkmal der Gegenstand eines Paktes zwischen ihm und Napoleon Fischer sei. Das freisinnige Säuglingsheim, so viel verriet er, war nicht populär, eine Menge Wähler ließen sich zu der nationalen Sache herüberziehen, wenn man ihnen aus dem Nachlaß des alten Kühlemann ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal versprach. Erstens würden dabei mehr Handwerker beschäftigt, und dann kam Betrieb in die Stadt, die Einweihung solch eines Denkmals zog weite Kreise, Netzig hatte Aussicht, seinen schlechten Ruf als demokratischer Sumpf zu verlieren und in die Gnadensonne zu rücken. Dabei dachte Diederich an seinen Pakt mit Wulckow, über den er auch lieber hinging. „Dem Manne aber, der so unendlich viel für uns alle erreicht und errungen hat" — er zeigte schwungvoll auf Kunze — „dem Manne wird unsere liebe alte Stadt ganz sicher auch dereinst ein Denkmal setzen. Er und Kaiser Wilhelm der Große werden einander anblicken —" „Und die Zunge zeigen", schloß der Major, der bei seinem Unglauben verharrte. „Wenn Sie meinen, die Netziger warten nur auf den großen Mann, der sie mit klingendem Spiel in das nationale Lager führt, warum spielen Sie dann nicht selbst den großen Mann?" Und er bohrte sich in Diederichs Augen. Aber Diederich riß sich nur noch ehrlicher auf; er legte die Hand auf das Herz. „Herr Major! Meine wohlbekannte kaisertreue Gesinnung hat mir schon schwerere Prüfungen auferlegt als eine Kandidatur für den Reichstag, und die Prüfungen, das darf ich sagen, hab' ich bestanden! Dabei hab' ich mich nicht gescheut, als Vorkämpfer der guten Sache, allen Haß der Schlechtgesinnten auf meine Person zu laden, und hab' es mir dadurch unmöglich gemacht, die Frucht meiner Opfer selbst einzustecken. Mich würden die Netziger nicht wählen, meine Sache werden sie wählen, und darum trete ich zurück, denn sachlich sein heißt deutsch sein, und lasse Ihnen, Herr Major, neidlos die Ehren und die Freuden!" Allgemeine Bewegung. Kühnchens Bravo klang tränenfeucht, der Pastor nickte weihevoll, und Kunze starrte, sichtlich erschüttert, unter den Tisch. Diederich aber fühlte sich leicht und gut, er hatte sein Herz sprechen lassen, und es hatte Treue, Opfersinn und mannhaften Idealismus ausgedrückt. Diederichs blond behaarte Hand streckte sich über den Tisch, und die braun behaarte des Majors schlug zögernd, doch kräftig hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater der Familie.

Kürzlich hat irgendein Bourgeoispolitiker sich den Kopf zerbrochen über die weltbewegende Frage, wer künftig den Präsidentenstuhl der deutschen Republik einnehmen solle. Der Schluß war überraschend. Fritz Ebert ist seiner Ansicht nach, wie die Dinge nun einmal liegen, der einzig in Frage kommende Mann.

Welch eine Wertschätzung! In der Zeit tiefster Not, in der Zeit, die ungeheure Entschlüsse, großzügige Politik, Verantwortungsfreude sonder Beispiel fordert, in dieser Zeit ist nur einer würdig an der Spitze des Reiches zu stehen, Fritz Ebert. Ein anderer Friedrich der Einzige. Der Unvergleichliche, Unersetzliche. Welch eine Wertschätzung!

Indessen die Gründe, die ihn allein geeignet und würdig machen, Wilhelm den Letzten zu ersetzen? Die Gründe sagen, daß Fritz es vorzüglich verstanden habe, vergessen zu machen, daß er der Sozialdemokratie entstammt, und daß er doch noch ein Bindeglied zur Arbeiterklasse darstelle, sie beruhigen könne durch seine bloße Existenz als Präsident. Sie sagen weiter, daß jede starke Persönlichkeit irgend welcher Richtung und Partei sofort solch heftigen Widerstand herausfordern müsse, daß ein Arbeiten nach parlamentarischen Prinzipien unmöglich würde. Das Prinzip unserer Tage heißt juste milieu, die Politik ist die Wurstelei. Für solche Zeiten braucht man Männer, wie Ludwig Thoma die offiziellen Kandidaten bei den Hottentottenwahlen charakterisierte: Männer, die nicht zu ausgeprägt nationalliberal sind. Das heißt, Männer ohne politisches Profil, ohne Charkater, ohne Prinzip, die sich anpassen, Mollusken, Nullen. Das alles ist Fritz Ebert. Alle negativen Eigenschaften für seine Art bringt er mit. Auch eine positive von hohem Wert. In diesen Zeitläuften, wo alles politische Wesen unklar, verschwommen, heuchlerisch, Lüge, Betrug und Tücke ist, wo keine Regierungspartei heute weiß, was sie morgen tun wird, wo alles wankt und nur der Schwankende auf den Beinen bleibt, da ist die politische Schiebung das vorzüglichste Mittel der Staatskunst. Und Fritz Ebert ist ein Schieber comme-il-faut.

Fürwahr, er hat es verstanden. Vom Fliegenwirt in Bremen zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, zum Bebel-Ersatz, zum Präsidenten der deutschen Republik.

Es wird erzählt, daß man auf Eberts Fähigkeiten aufmerksam wurde, nachdem er die Arrangements für den Bremer Parteitag so trefflich vorbereitet hatte. Ein guter maitre de plaisir. Im nächsten Jahre saß er im Vorstand. Als er zum ersten Male den Parteitag präsidierte, leitete er sein Schlußwort mit der befriedigten Feststellung ein, die Vertreter des Proletariats seien in Jena ganz gut untergebracht gewesen. Der Budiker brach immer wieder durch. Mit Haase war er zu gleichen Rechten zum Vorsitzenden gewählt worden. Durch ein geschicktes Wort machte er sich aus eigenem Recht zum ersten Vorsitzenden der Partei. Das verstand er. In den Parteistreitigkeiten spielte er nie eine Rolle. Dazu hatte er zu wenig Kenntnisse, zu viel Schläue. Von rechts wie von links war er immer gleich weit entfernt. Aber hinter den Kulissen zu wirken, diesen oder jenen vorzuschicken oder vorzuschieben, diesem oder jenem ein Bein zu stellen, hier einen Schachzug, dort einen Trick zu machen, dazu war er der Mann. Stets wußte er, wo die Mehrheit stehen würde und dort stand auch er. Nie entschied er sich, ehe das Terrain rekognosziert war. Und so, ohne je hervorzuragen, ohne die Eifersucht anderer zu kränken, ohne anzuecken, stieg er von Stufe zu Stufe bis zum Präsidenten.

Sein Ziel hatte er ins Auge gefaßt und das verfolgte er strebsam und zäh. Fast hätte er sich durch Ungeduld einmal die Chancen verdorben. Das war an jenem 6. Dezember 1918, den er für seinen 18. Brumaire hielt. Alles war ausgezeichnet vorbereitet. Das Militär war in Gestalt einer Kompagnie zur Stelle, für die Verhaftung des Vollzugsrates der Arbeiter- und Soldatenräte war das Nötige getan. Das Gemetzel unter den Arbeitslosen sollte zeigen, daß der neue Diktator verstand, sich Respekt zu verschaffen. Er wollte Weltgeschichte spielen. Ein Feldwebel bot ihm die Krone und er kopierte Cäsar. Aber nur eine Operette kam zustande und das einzig Tragische waren die Arbeiterleichen auf der Straße. Und Arbeiterleichen zeigten von diesem Tage an den Weg, den er geschritten war. Das Unterzeichnen von Todesurteilen gegen Arbeiter, die seine Herrlichkeit gerettet, ward die stärkste Leistung des Renegaten.

Als nach der Juniwahl die Sozialdemokraten die Regierung verließen, erhob sich die Frage, ob auch Fritz Ebert die Konsequenzen zu ziehen, das Präsidium niederzulegen habe. Diese revolutionäre Partei entschied, er habe zu bleiben. Es sei von unschätzbarem Wert, einen zu haben, der jederzeit die Tips geben und die Partei bloßstellen könne. Vielleicht wollte auch Fritze nicht. Was ging ihn die Partei noch an, auf deren Schultern er hinaufgeklettert. Oben mußte er bleiben, sein Schloß mit der pompösen Ausstattung des Revolutionsgewinnlers behalten und sich im Glanze seiner Würde sonnen.

So sehen wir ihn denn regieren, ewig lächelnd. Lächelnd steigt er auf der Leipziger Messe umher, lächelnd hört er Antrittsvorlesungen und Eröffnungsreden, lächelnd konferiert er mit den Gewaltigen des Kapitals, lächelnd empfängt er die Gesandten, die dem deutschen Volke die Schlinge des Ententekapitals über den Hals werfen sollen, wie er lächelnd mit faden Phrasen seine Gäste beim Tee zum Besten der verhungernden Kinder unterhält. Er ist der ewig Lächelnde, ewig Verbindliche, der geschäftstüchtige Wirt, welcher unparteiisch sein Lokal jedermann öffnet. Er ist der Präsident der Republik, deren Stützen sind Stinnes, die Schieber, die Orgesch und die Sozialdemokratie.

Wenn er aber das Wesen der Ebert-Republik und der Ebert-Partei deutlich charakterisieren will, dann läßt er sich photographieren zusammen mit Noske und nackt.

Paul.

Heiteres.

Der wohlwollende Hauswirt. Mieter: „. . . Daß Sie mich steigern würden, habe ich ja vorausgesehen — aber gleich um vierzig Mark monatlich! . . ."

Hauswirt: „Ja wissen S' ich wollt Sie anfänglich nur um zwanzig Mark steigern, aber schließlich dacht' ich: Steigere den Herrn lieber gleich um vierzig . . . da hat er nicht im nächsten Jahr von neuem den Aerger."

Die Geschäftsfarbe. Ein Weinreisender wurde von einem Kunden, den er besuchte, auf das starke Rot aufmerksam gemacht, das seine Nase zu verschönen anfing. Voll Stolz erwiderte er: „Sagen Sie nichts gegen meine rote Nase. Das ist meine Geschäftsfarbe!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019210221-17/fragment/page=0006
DFG